

# Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Reichsmark + 5 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlichs Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle 21739, Redaktion Nr. 21738. Postfachkonto: Breslau 3852, Bankkonto: Bank der Arbeiter.



12 Pf. Anzeigen unterhalb der Haupt-Expedition für die nächste Nummer 4/6 oder in der Zweigstelle 21739, Redaktion Nr. 21738. a und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Mittwoch, den 1. Februar 1933

Nr. 27

## Eiserne Front steht bereit

Das Ergebnis der Partei-Ausschuss-Sitzung — Partei und freie Gewerkschaften solidarisch  
Ebenso das Reichsbanner und die Sportorganisationen

Die Sozialdemokratie und mit ihr die Eiserne Front sind für alle Eventualitäten gerüstet, die durch das Regime Hitler-Hugenberg einzutreten können. Das war der entscheidende Eindruck einer zwar kurzen, aber von Kampfschloffenheit getragenen Sitzung des Parteiausschusses der Sozialdemokratie, die in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion am Dienstag im Reichstagsgebäude stattfand. An der Sitzung nahmen auch die maßgebenden Vertreter der Reichskampfleitung der Eisernen Front teil.

Das einleitende Referat hielt der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Breitscheid. Nach einer Schilderung der Ursachen des Sturzes von Schleicher und der Gründe für die Entschiedenheit des neuen Kabinetts erörterte Breitscheid die sich aus der jetzigen Lage für die sozialistische Arbeiterklasse ergebenden Aufgaben. Die Anhänger Hitlers jubelten darüber, weil ihr Führer schon fast sein Ziel erreicht hat. Es könne sein, daß dieser Jubel bald in Reue und Jammer umschlage, wenn die nationalsozialistische Gefolgschaft sehe, daß Hitlers „Sieg“ mit vollkommener Abhängigkeit von den Vertretern des Großkapitals und der Junker erkauft worden sei. Trotzdem dürfe die Arbeiterklasse nicht darauf vertrauen, daß, wie eine reaktionäre Zeitung geschrieben habe, den Anhängern Hitlers bald die Augen übergehen würden. Sie müsse den Aufklärungsprozess fördern.

Die Arbeiterschaft müsse stündlich bereit sein, den Abwehrkampf gegen alle reaktionären Bestrebungen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen.

Die Opposition gegen das neue Kabinett sei, wie der bereits eingebrachte Mißtrauensantrag zeige, für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Selbstverständlichkeit.

Auf die Frage, was die Sozialdemokratie darüber hinaus tun welche Abkommen sie einleiten wolle und zu welchem Ziele sie führen sollen, habe der Aufruf des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion bereits die Antwort gegeben. Die Sozialdemokratie lasse sich die Taktik nicht von dem Gegner vorschreiben. Sie bestimme selbst, wann und wie sie ihre Kräfte einsetze. Alle hätten den Wunsch, in diesem Kampf in einem guten Verhältnis zu den kommunistischen Arbeitern zu stehen. Ueber die Aufgaben und die Zukunft des Kampfes der Sozialdemokratie sagte Breitscheid:

Wir sind nunmehr in eine Phase des Klassenkampfes von oben in seiner reinsten Form eingetreten. Die Reaktion hat ihre letzte Karte

ausgespielt, die Soldnerscharen des Faschismus eingesetzt. Wenn sie nicht sticht, und sie wird nicht stehen, dann ist die Stunde gekommen, in der die Arbeiterschaft das entscheidende Wort spricht.

Nur sie kann dann das Volk retten. Für diese Entscheidungssituation gilt es alle Kräfte zu sammeln, um sie geschlossen einzusetzen.

Die Vertreter der Gewerkschaften, der Arbeiter und Angestellten, Graumann und Stäbe, erklärten sich ausdrücklich solidarisch mit allen Maßnahmen, die zu ergreifen wären:

„Wenn ihr ruft, sind wir da!“

Das war auch das Ergebnis, das Bildung für die Sportorganisationen und Hiltnermann für das Reichsbanner ablegte.

Begeisterte Schlussworte der Parteivorstehenden Vogel und Erlipien beschloßen die Sitzung. Ihr Verlauf gibt Gewähr dafür, daß die Arbeiterklasse ganz Deutschlands die Gefahren der neuen Situation erkennt, alles einsetzt, um sie abzuwehren, um den Sieg an die Fahne des Sozialismus zu heften.

## Hitlers erste „Tat“

Das Reichsarbeitsministerium soll aufgehoben werden — Die Probleme des Arbeiterlebens sind der neuen Reichsregierung nicht wichtig genug — Hugenberg wird Herr über das Tarifwesen

Sie haben es eilig — die Herren des neuen Kurzes. Sie haben es eilig, dem Volk ihr wahres Gesicht zu zeigen. Noch beglückwünscht in so mancher Straße und auch aus mancher Arbeiterwohnung die Hakenkreuzfahne Adolf Hitler zu seinem Erfolg. Er hat's erreicht. Er ist Kanzler, Freund und Helfer. Nur die „feinen Leute“ wollen von dem Trübel nichts wissen. Sie sind bereits bei der Demaskierung, und sie haben es dabei sehr eilig.

Man kann ihre Eile verstehen. Die Masse des Nationalsozialismus war ihnen schon lange unbehaglich. Nun ist's so weit: die schöne Maskerade ist überflüssig. Wozu also noch viel Zauber vor staunendem Volk?

Der Nationalsozialist Arm in Arm mit dem Nationalkapitalisten

Hitler und Hugenberg fordern zusammen das Jahrhundert in die Schranken. Der Mann, der Deutschland erneuern wollte, der vor allem der Jugend ein neues Reich verhieß, Arm in Arm mit den Zwiggeligen, mit den Gehändenern einer unter der Erde liegenden Zeit. Der braune Messias, der vom Bodensee bis an die Nordsee allen alles versprochen hat, der ganz besonders den Hungerigen Arbeit und Brot versprach, Arm in Arm mit dem schwarz-weiß-roten Zeitungsfönig, mit der Schildwache des Rassenhrants der „feinen Leute“!

Wohin wird die Reise gehen? „Die Regierung“, so sagen die Stahlhelmorgane, „wird eine Regierung des inneren Friedens und der Ausöhnung der Gegensätze sein müssen, die alle Widerstrebenden zum Dienst an Staat und Volk zurückführt und die gesammelte Kraft der ganzen Nation in den Dienst der äußeren Ziele stellt.“

Die „Versöhnung“ beginnt mit dem Abbau der Sozialpolitik.

Die aufbauwilligen Kräfte werden für den Abbau alles dessen eingesetzt, was die Republik in den schweren Jahren der Nachkriegszeit unter unzähligen Mühen und Anstrengungen für den Arbeiter und Angestellten, für den Beamten, für den kleinen Bauern, — für den kleinen Mann schließlich — tarum für alle, die wissen, wo sie der Schuh drückt, wirtschafts- und sozialpolitisch aufgebaut hat.

Der Abbau des sozialen Aufbaus der Republik beginnt mit der Zerstörung des Reichsarbeitsministeriums.

Am Dienstag hat sich der neue Reichsarbeitsminister, der Stahlhelmführer Selbte, seinen

Ministerium vorgestellt. Es war eine eigenartige Vorstellung; denn Herr Selbte präsentierte sich als — Totengräber des Reichsarbeitsministeriums. Was hatte er in seinem Begrüßungswort mitzuteilen? Die erfreuliche Botschaft — erfreulich für alle Sozialreaktionäre — daß große Teile des Arbeitsgebietes, das bisher vom Arbeitsministerium betreut wurde, dem Reichswirtschaftsministerium angegliedert würde, so vor allem die Abteilung für Arbeitsrecht und Tarifwesen. Und wer regiert im Reichswirtschaftsministerium? Kein anderer als Hugenberg. Er, der Exreaktionär, der Führer der Scharfmacher, will allein über Lohn und Brot der Arbeiter verfügen.

Der neue Reichsarbeitsminister ist ein bescheidener Mann. Ihm genügen der Ausbau des Arbeitsdienstes und die Jugendberufshilfe. Aber Herr Selbte kommt ja vom Stahlhelm, und für den Bestand von jeder die ganze Rettung Deutschlands nur in der Schaffung der Arbeitsdienstpflicht. In diesem einzigen Wort erschöpft sich das ganze Sozialprogramm der Stahlhelmer. Sie können sich die Zukunft Deutschlands nun einmal nicht anders als als Ruine vorstellen.

Die Sozialversicherung wollen die Herren des neuen Kurzes gnädig einweisen noch bestehen lassen, aber wohl nur dem Namen nach; denn

der führende Mann der Sozialversicherung im Reichsarbeitsministerium, der bisherige Staatssekretär Dr. Grieser, bekam den Rauswurf.

Herr Selbte hat selbst und zwar sehr eilig seinen Austritt gemeldet. Was kann man aber von einem Minister, dessen erste Tat darin besteht, den langjährigen, getreuen Erben der Sozialversicherung förmlich aus dem Amt zu jagen, nun schon für die Sozialversicherung erwarten? Antwort: Nichts, weniger als nichts, jedenfalls nichts Gutes.

Die Situation ist für die Arbeiterschaft rechtlos. Für Hugenberg und seine Deutschnationalen war das „Gewerkschaftsministerium“, wie sie das Reichsarbeitsministerium nannten und nennen, stets ein Dorn im Auge. Gegen etwas Fürsorge und etwas Versorgung, gegen ein paar Almosen für die Kriegsbeschädigten, Kleinrentner und Sozialrentner haben die „feinen Leute“ gewiß nichts. Aber Arbeitsrecht und Tarifwesen, mit einem Wort: Einfluß der Arbeiter auf die Gestaltung ihres Existenz — unumgänglich, unerträglich! So was gab es doch früher nicht. Der Arbeiter aber gibt Lohn und Brot, und der Arbeitnehmer hat, mit dem Hut in der Hand, „Danke schön“ zu sagen. Wo soll die Welt hinkommen, wenn an diesen Grundfesten der sozialen Ordnung gerüttelt wird?

Schon mittlern die Scharfmacher Morgentaut. Die Kündigung des Manteltarifs und der Lohnordnung des Hiltnerbergbaus durch die Hiltnerherren spricht Bände.

Die Millionen der Schwerindustrie sollen sich jetzt bezahlt machen. Hilfer, das Werteaug der Schlotbarone und der Junker braucht sich natürlich hierfür nicht persönlich zu bemühen. Die Erfüllung der Wünsche der Scharfmacher — das wird Hugenberg-befolgen.

Die Ruhrkönige rüsten zu einem Großangriff.

und bei diesem Vorstoß der Zehngewaltigen wird es nicht bleiben. Es werden noch viele sich melden, die sich einbilden, jeht der Arbeiterschaft den Daumen ins Auge drücken zu können. Allein die Gewerkschaften und mit ihnen die politischen Arbeiterorganisationen jehen den neuen Gefahren mit Kaltblütigkeit und eiserner Kampfschloffenheit entgegen. Die Arbeiterbewegung hat schon manchen Goliath kommen — und fallen sehen. Sie wird das Hiltnerabniet bekimmt überleben; denn mit ihr kämpft das Reichsgefühl des Volkes, mit ihr kämpft die Zeit.

Der große Kampf um die Befreiung der Arbeiter kann aufgeschoben, aber nicht unmöglich gemacht werden. Jeder als jeht gebundene Helme, mit denen Herr Selbte, der neue Reichsarbeitsminister, den Arbeitern gedroht hat, ist die Feindschaft der Herren, die für eine gute Sache, die für die Freiheit kämpfen.

Wie Herr Grieser gegangen wurde

Dem Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Grieser, wurde am Dienstag durch den bisherigen Arbeitsminister Syrup mitgeteilt, daß der neue Minister, Stahlhelm-Selbte, seinen Rücktritt wünsche. Daraus hat Grieser folgendes Entlassungsgesuch eingereicht:

Herr Minister! Sie haben mir durch Herrn Syrup jagen lassen, daß Sie meinen Rücktritt wünschen. Da hiernach meine Dienste in der Sozialpolitik von der neuen Regierung nicht mehr gewünscht werden, bitte ich hiermit um meine Entlassung.

Selbte hat dieses Entlassungsgesuch sofort verlangt. Er wünschte es am Dienstag, solange er noch im Reichsarbeitsministerium weilte. Es jehnt die Hiltner-Regierung mit einem verdienstlichen Beamten um. Sie hat nicht einmal das Bedürfnis, die genügenden Dankeswörter zu sagen.

# Hitler-Kabinett eine - Angstgründung

## Die Einigung zwischen Hitler und Hugenberg durch Gerüchte über eine Militärdiktatur veranlaßt

Die Hitler-Regierung ist kein Produkt der Verständigung unter den Vierzehnern. Sie ist ein Produkt der Angst und Verleumdung, wie die Hugenberg-Presse am Dienstag abend ausführlich bezeugt. Sie schreibt: „In den politischen Erörterungen spielen auch Gerüchte eine Rolle, die zuerst ihren Ausbruch in der englischen Presse, und zwar in „Daily Express“, gefunden haben, die aber auch von Reuters verbreitet worden sind. Sie beziehen sich auf eine angebliche Rutschabsicht gewisser politischer Kreise, wobei sogar der Name des früheren Reichsanstalters von Schleicher genannt wird, dessen Beteiligung an diesen angeblichen Absichten aber zweifelhaft ist. Es ist auch nicht richtig, daß etwa in der Nacht vom Sonntag zum Montag, wie in der englischen Presse behauptet wird, die Potsdamer Garnison „bereit gewesen wäre“, sich an der Errichtung einer Militärdiktatur in Berlin, etwa sogar gegen den Willen des Reichspräsidenten, zu beteiligen. In der Wilhelm-Strasse wird zu diesen Rutschgerüchten erklärt, daß alle beteiligten Stellen bis zum Reichspräsidenten von diesen Dingen nichts wüßten.“

Dieses Dementi bezieht sich offenbar auf die amtliche Kenntnisnahme der beteiligten Persönlichkeiten von dem Gerücht.

Tatsächlich haben gewisse Zwischenträger, die bei früheren vergeblichen Versuchen einer Kabinettsbildung eine nicht gerade rühmliche Rolle gespielt haben, unter irgendwelchen wirtlichen Vorwänden im Laufe der Nacht vom Sonntag zum Montag Unruhen verbreitet, als ob man etwa eine Militärdiktatur errichten und dafür auch die Persönlichkeit des Generals von Schleicher

einsetzen könne. Diese Zwischenträger haben sich bemüht, bei einigen Stellen für ihre Idee Boden zu gewinnen.

Das hat dazu geführt, daß einige an der Kabinettsbildung beteiligte Persönlichkeiten um so eher die Notwendigkeit des Zusammenstehens der nationalen Bewegung und der Zusammenarbeit der nationalen Bewegung mit dem Reichspräsidenten erkannten.

Die Verhandlungen über gewisse grundsätzliche Fragen, die noch im Gange sind, wurden abgebrochen, so daß die Bildung des Kabinetts am Montag mittig vollzogen werden konnte.

Soweit die Hugenbergpresse! Sie verschweigt, daß Hitler am Sonntag abend bereits einen Abgabe-Brief an Papen geschrieben hatte, daß Papen, als ihm die Gegenaktion militärischer Kreise, die mit seiner Verhaftung beginnen sollte, bekannt geworden war, den Reichspräsidenten dringend um eine Unterredung in Gegenwart von Hitler und Hugenberg ersuchte und dann eine nützliche Botschaft bei Hindenburg hinterlassen hat, in der der Grund zu der überraschenden Neubildung der Regierung gelegt wurde. Es war nicht lahme Hebererstimmung, es war die Angst vor anderen Kräften, die bei der Geburt der Hitler-Regierung Kaufleute gestanden hat.

Aber es paßt zu Herrn Hitler und seiner Bewegung, daß er am Montag tat, was er noch am Sonntag abend für unmöglich hielt.

# Die Unterdrückung geht schon los

Verbot der SPD-Versammlungen durch die Thüringische Regierung  
Weimar, 31. Januar. (Eig. Draht.)

In Apolda und Jena sind sozialdemokratische Versammlungen, die sich mit der politischen Lage und der Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung Hitler-Papen-Hugenberg beschäftigen sollten, verboten worden. Die Versammlungsverbote und Willkürmaßnahmen sind das Ergebnis eines Erlasses der Thüringischen Regierung, in der der Polizei jede Deckung zugesagt wird, falls sie Rundgebungen gegen die Hitler-Regierung verbietet.

# Die Kriegsbeschädigten fordern

Sie erinnern Hitler an die versprochene Aufhebung aller Notverordnungen gegen sie

Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, der sich am Dienstag mit der Lage der Kriegsofferversorgung beschäftigte, wiederholt auch gegenüber der Regierung Hitler-Papen seine Forderung auf Beseitigung aller Notverordnungsmaßnahmen, durch die die Lage der Kriegsoffer verschlechtert worden ist.

In einer Entschlüsselung, die Hitler telegraphisch übermittelt wurde, heißt es: „Die alten Frontsoldaten und ihre Hinterbliebenen erwarten, daß nach den Versprechungen des Reichsanstalters Hitler die erforderlichen Maßnahmen umgehend getroffen werden und die unerträgliche Not der Kriegsoffer beseitigt wird. Der Reichsbund fordert die Erhaltung und den Ausbau des bewährten Mitspracherechts der Kriegsoffer in der Durchführung der Versorgung, Fürsorge und Beschäftigung. Gegen die Absicht, die Versorgungsverwaltung dem Reichswehrministerium zu unterstellen, wird der nachdrücklichste Protest erhoben.“

# Kabinett Daladier fertig

Nach einige kleine Änderungen

Das Kabinett Daladier mit Boncour als Außenminister, Chaumeaux als Innenminister und Bonnet als Finanzminister, ist am Dienstag-Nachmittag vom Präsidenten der Republik bestätigt worden.

In letzter Stunde mußten in der bereits übermittelten Ministerliste noch einige Änderungen vorgenommen werden. Der für das Justizministerium ausgesene Senator Regnier hat dieses Amt abgelehnt; an seine Stelle tritt der radikale Senator Penancier. Der bisherige Unterrichtssekretär im Auswärtigen Amt Cot, der dieses Amt beibehalten sollte, ist zum Justizminister ernannt worden, da Painlevé infolge seiner Krankheit auf die Fortführung dieses Amtes verzichten zu müssen glaubte. Arbeitsminister wurde der bisherige Vorsitzende der radikalen Fraktion Francois Albert. Die unmittelbare Folge dieser Ernennung wird die Wiederwahl Hertziots zum Fraktionsvorsitzenden sein.

Das neue Kabinett wird sich am Freitag dem Parlament vorstellen. Ihm wird keine lange Lebensdauer beschieden sein. Stimmten die Sozialisten gegen die Regierung, was von deren Programm-erklärung abhängt, so wird es bereits am Freitag gestürzt werden.

# Der Kampf gegen Luther beginnt

## Die Vorkämpfer der Inflation gehen zum Angriff vor

Die größte Sorge der Regierung Hitler-Hugenberg-Papen gilt den ausländischen Kapitalisten, die ihre in Deutschland angelegten Gelder durch die neue Herrschaft bedroht glauben. Um sie bei guter Laune zu erhalten, hat Herr Dr. Fried nicht nur am Montag vor den Vertretern der ausländischen Presse, sondern auch am Dienstag nochmals versichert, daß die Regierung Experimente währungspolitischer Art nicht beabsichtigt. (O. P. Feder, wie wird Dir?) Zum gleichen Zweck wird auch versichert, daß ein Wechsel in der Leitung der Reichsbank „im Augenblick“ nicht aktuell sei.

Aber diese offiziöse Darstellung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß hinter den Kulissen ein scharfer Kampf entbrannt ist, der die tiefen Gegensätze in der neuen Regierung auf einem der wichtigsten Gebiete erkennen läßt. Luthers Gegner sind zahlreich. Sie sitzen im Kreise der großkapitalistischen Schuldner, die sich auf billige Weise durch eine neue Inflation von leichtsinnig eingegangenen Verpflichtungen drücken wollen. Bezeichnend für die Schärfe der Attade gegen Luther ist ein Artikel der Berliner nationalsozialistischen „Deutschen Zeitung“. In ihm wird Luther als „der Mann des hoffentlich überwundenen November-Deutschland“ bezeichnet, dem vor allem zur Last gelegt wird, daß er das „Geistesbild der Inflation an die Wand gemalt“ habe. Bei der Einleitung der „nationalen Wirtschaftspolitik“ sei Luther nicht zu gebrauchen, denn:

„Luther ist ein Mann der Goldwährung und der internationalen Währungsverbundenheit. Er ist der Mann, der vornehmlich in der Ausfuhr die Rettung der deutschen Wirtschaft sucht. Er ist der Mann ewiger Verhandlungen, der sich vor Taten scheut. Er ist der Exponent der international ausgerichteten Wirtschaftspolitik.“

Deshalb verlangt die „Deutsche Zeitung“: Fort mit Luther! Fort mit Luther, das ist die verschämte Ausdrucksweise für die Forderungen: Her mit der Inflation! Her mit der Liebesgabenpolitik für Großagrarier! Her mit der Absperrung vom Ausland, der Preissteigerung und der Ausbeutung der Verbraucher!

Kein Zweifel, daß die „Deutsche Zeitung“ die wahre Absicht der für die Regierungspolitik maßgebenden großkapitalistischen Kräfte darstellt. Der Sturm auf die Reichsbank hat begonnen. Auch sie soll lediglich willkürliches Werkzeug großkapitalistischer Interessen sein.

# Hauptauschuß gegen Zwangsurlaub

Er fordert seine Aufhebung

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages wurde am Dienstag ein Antrag angenommen, durch den die kommissarische Regierung aufgefordert wird, den Zwangsurlaub des inzwischen abgetretenen Herrn Braht für Männer in Familienbädern aufzuheben.

# Großer Erfolg der dänischen Sozialdemokratie

## Lohnentzungen auf ein Jahr verboten - Währung wird stabilisiert Ein Sieg der sozialdemokratischen Regierung Dänemarks

Die von dem Sozialdemokraten Stanning geführte Regierung hat einen großen Erfolg errungen. Es ist ihr gelungen, das Parlament zu einem einjährigen Arbeits- und Wirtschaftsjahren zu gewinnen und das Land vor einem Wirtschaftskrieg zu bewahren.

Die Unternehmer hatten für den 1. Februar eine allgemeine Aussperrung angekündigt, um eine zwanzigprozentige Lohnherabsetzung zu erreichen. Die Gewerkschaften und Arbeitnehmer drohten mit dem Generalkstreik. Durch das am Dienstag vom Parlament verabschiedete Arbeitsgesetz bleiben Löhne und Tarife für ein Jahr gesichert. Zugleich wird die Salina zur

Sicherung des Lebensstandards der Arbeitnehmer auf einen Sterlingskurs von 22,50 Schilling (Kronenwert 56,0) stabilisiert. Gegen das Gesetz stimmten nur die Konservativen und Kommunisten.

Die Krisenereignisse zugunsten der Arbeiterschaft und der Kleinbauern sollen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Sie sehen eine Zinssenkung vor, ferner ein Moratorium und die Regulierung der Inlandspreise für Butter, Eier, Rind- und Schweinefleisch. Die Arbeitslosen erhalten zum Ausgleich ausreichende Sozialunterstützung. Ferner ist ein systematischer Ausbau der Sozialgesetzgebung in Aussicht genommen.

# Wahn Europa 1934

Von Dennis Sobich

Deutsche Rechte: Fackelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf (Kaschdruck verboten)

Drei Millionen Gehirne hämmern: Keinschlaf! Aus drei Millionen Herzen bricht es heraus: Flucht! Flucht! Ordnung wird Lächerlichkeit. Geheiß hohe Macht. Autorität des Staates berstet in jeder Fuge. Drei Millionen Kreaturen begehren zu leben! Flucht! Flucht vor dem andrängenden Untergang! Wer sich der Flucht widersetzt, ist Feind.

Boulleards werden reisende Ströme. Plage verwenden sich in gurgelnde Reere. Durch die Champs Elysees, die Seinesais entlang, auf Flugfahrzeugen, über Brücken, durch wühlige Gassen kramt es und wagt es sich hinaus nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. Drei Millionen Menschen rennen davon vor der angaloppierenden Kemis. Die Weisenworte drängen und die Feiler, die dichten Wälder werden Schatz und Sicherheit bieten. Bis dorthin werden die Giftgasen nicht kriechen. Dort werden keine Häuser und Kirchen mehr einfliegen, dort wird nicht die Erde aufgerissen werden zu Kaffengruben.

Kaiser der Auferstehung einer Dreimillionenherde, der eine härtere Arme von Japan auf den Hals hat! Aufgesprungen sind die Türen der Häuser. Aus den Palästen der inneren Stadt, aus den Mittelmeeren der Kleinbürger, aus prunkvollen Villen und aus den schwarzen Höhlen der Arbeiterzielte schreit es und lobt es heraus: Männer, die auf Krone und Schalter kriechende Kinder schlappen, Männer, die wimmernde Säuglinge an ihre pochenden Brüste pressen, wankende Weiber, die Kinderwagen vor sich herziehen, Damen in ledernen Hauskleidern, in Seidenen, spitzenbesetzten Nachthemden, die unter häßig übergezogenen Lippen und Mündern herausschauen, alte und Kranke, die auf widerlichen Holzstühlen sitzen, ein Heer von Kaffehörnern, Legionen Rasiermesser, eine hemmungslos aufschwellende Flut von Kurzschnitten, Entlanges, von Herberknechten, Kollwagen, Dampfmaschinen und Mähdreschern. Jedes Fahrzeug zum Wachen vorbereitet, auf den Dächern der

Autos und Möbelwagen neben die Menschenleiber. Tausende haben schon Gasmasken angelegt. Tausende umklammern ihre Gasmasken heimlich unter Mänteln und Umhängen wie ihren letzten Toten, denn gierige Augen jankeln die glücklichen Besitzer an. Aberwachte haben in der Aufregung ihre Gasmasken vergessen oder nicht gefunden oder überhöfliche Hände haben ihnen längst im Gemüß entziffen. Leben! Wer nimmt Rücksicht auf den Mitmenschen! Gibt nicht während der Tod an der Kehle?

Alles wird mitgeschleudert in die gigantischen Lawinen, die zentrifugal an die Peripherie der gewaltigen Stadt gepreßt werden. Ueber umgestürzte Autos, über verendende Pferdeleiber, über zerquetschte Leichen strömt und schreit und stampft es hinweg. Die Heere der Polizisten zerplittern beim ersten Ansturm. Ordenskräfte, geholt in dieser Entfesselung der Triebe, gehen ohnmächtig nieder im verzweifelten Anprall einer Dreimillionenarmee, die ihr Leben verteidigt.

Die unterirdischen Betonräume, die der Staat schon vor Jahren bauen ließ für den Fall einer Not, an deren Eintritt kaum einer ernsthaft geglaubt, waren schon in den ersten Minuten erfüllt worden. Jedes Stadtriertel besch Düsende solche Helldenkler. Jeder sollte drückende Menschen aufnehmen, die doppelte Zahl quoll in die Katakomben hinein. Aus vielen brach der Strom wieder heraus; irgendeiner mochte geschrien haben, daß der Feind durch Spionage die Lage der Schauhöhlen kennt und keinen Angriff mit besonderer Mut darauf richtet; oder daß die urchen Giftgasen auch durch Erde und Beton dringen. Also wieder Flucht ins Freie. Hunderte wurden dabei zu drei gewalzt. Nach Augenblenden ergoß sich neue Menschenlava in die ungeheuren Grube.

Die Kirchen sind Herde geworden. In der Verzweiflung erinnern sich Überlebende eines barmherzigen Gottes, der nahe ist, wenn die Not am größten. Schlangen und eifrigste Gebete kramen zu den Kuppeln der Kathedralen hinauf, dozieren Kinderkriechen und Männerläufe.

Flucht! Rettung! Todesangst hat Menschenantlitz zerstört. Die arme Kreatur kramt am das Eingasse und Begreiflichkeit: was das Leben, das immer noch ihr Herz antreibt, das ihre Gliedmaßen bewegt, das sie warm umfließt durch die stierende Haut. Jeder hat es in seiner Todesangst: nur das Leben ist Wirklichkeit. Das Tier hat den Menschen vernichtet.

Blutig wird Paris zum schwarzen mahlenden Chaos: mit einem Schlag werden die Dächer gelblich! Strenge Feulen auf-

Fluchtstrahlen plagen; für Minuten schweben zahllose Lichtgeln unter dem Himmel.

Paris wird ein einziger, erschütternder Schrei: Fliegerangriff! Flucht! Flucht! Das flüchtende Dreimillionenheer windet sich noch minutenlang wie eine getretene Riesen Schlange, brüllt auf, bäumt sich, bricht erschöpft zusammen. Todgeweihte erwarten ihre Vernichtung. Aber schon nach Sekunden zuckt das Millionenungeheuer noch einmal in die Höhe! Flucht! Flucht! ..!

Vom Hippodrom reißt es sich hoch. Sturm auf die leeren Häuser. Der Hölle Paris zu entrinnen, ist keine Hoffnung mehr. So klammern sich die Verwundeten wieder an das, was sie eben noch verworfen hatten, an den Schutz hinter Hausmauern. Vielleicht schlagen die Giftgasen doch nicht durch Steinwände! Durch Türen und Hofeingänge durch die Fenster der Erdgeschosse brechen die Tobenden in fremde verlassene Wohnstätten ein. Die Bankpaläste, Hotels und Kinos, die Villen der Reichen, Warenhäuser, die Zimmer und Stuben der Proletariat: alles wird in diesen Minuten zu Steinbälkern für Menschenfleisch. Wäbel, die Platz für die einfallenden Herden wegnehmen, traden durch die Fenster auf die Straßen und zerquetschtern Brüder und Schwestern. Aber während sich die Häuser vom Keller bis zum Dach mit Menschenklumpen füllen, werden die Plätze und breiten Boulevards nicht leerer.

Stöhnen, Wimmern, Fluchen, Beten, Gelächter Lobhudiger: ferne Erinnerung an gottesdaffene Wesen. Zwischen flodrigen Wolkbergen zieht grün und hämisch der Mond seine unbeirrbare Bahn. Sein Herz ist längst erkalte. Was geht ihn auch die Erde an, deren Bewohner sich gegenseitig zerfleischen!

Nebeneinander, übereinander hoden drei Millionen Menschen auf Trottoiren, auf Fahrdämmen, auf und unter dem Gemirr von Fahrzeugen, Heben auf Treppen, pressen sich an nachtsalte Mauern, sperren sich in Kellern zusammen, in Fabriken, hängen an den Fenstern der Dächer.

Reuschendred, vom Schicksal auf den Rehrichthausen gejagt, Vom Schicksal oder von .. Ja, von wem nur! Von wem ..!

Am Quai d'Orsay sitzt seit zwei Stunden vor dem Telephonapparat ein Jermärker, Geheißler, der seine letzten Kräfte zerbröckeln sieht.

Herr über Frankreich — — und doch ein zur Machtlosigkeit Bezerrteiler. Wer wird Meister eines stützenden Biergigantionenstromes. (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten

Verbot aller KPD-Umzüge

Der Breslauer Polizeipräsident hat es sehr eilig der Reaktion gefällig zu sein

In den späten Nachmittagsstunden erließ der Breslauer Polizeipräsident folgendes Versammlungsverbot:

Die verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsfreiheit ist in letzter Zeit von der KPD, und ihren Nebenorganisationen wiederholt zu schweren Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung missbraucht worden.

Auf Grund des § 14 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes in Verbindung mit Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung werden daher alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel der kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen, einschließlich der roten Hilfe, der internationalen Arbeiterhilfe und der unter Führung der kommunistischen Partei stehenden Erwerbslosenausschüsse für das Gebiet des Ortspolizeibezirks Breslau bis auf weiteres mit Wirkung von sofort ab verboten.

Die Beamten der Polizei haben Anweisung, gegen jede Ueberschreitung dieses Verbots mit allen polizeilichen Mitteln einzuschreiten. Es wird der ordnungsliebenden Bevölkerung dringend geraten, sich von derartigen Kundgebungen fernzuhalten.

Breslau, den 31. Januar 1933.

Der Polizeipräsident  
v. Tschak

Man muß es schon sagen, der Breslauer Polizeipräsident hat es sehr eilig gehabt mit einem solchen Verbot aller kommunistischen Demonstrationen. Gewiß, die Vorgänge im Lauf des letzten Tages sind sehr bedauerlich, aber sie gehen bei weitem nicht über das hinaus, was wir von anderer Seite in den letzten Wochen und Monaten erlebt hatten.

Das also ist der einzige Erfolg der von den Kommunisten herausgegebenen bombastischen Generalsstreikspareole. Sie haben mit ihrer seitrauen, aus dem Handgelenk geschüttelten Aktion wenigstens hier in Breslau der Reaktion einen großen Dienst erwiesen.

Hast Du schon

ein Quartier für einen Delegierten zum Bezirksparteitag im Sekretariat angemeldet? Wenn nicht, so hole es schleunigst nach. Es werden noch dringend eine Anzahl Quartiere benötigt. Meldungen im Zimmer 170 Gewerkschaftshaus (Gartenhaus).

Ein unruhiger Tag in Breslau

Ein arbeitsloser Proletarier erschossen - Zusammenstöße mit Polizei und Nazis - Siegeraufmarsch unter riesigem, waffenstarrenden Polizeischutz

Der 31. Januar 1933 war ein unruhiger Tag in Breslau. Eine Demonstration jagte die andere. Zusammenstöße blieben nicht aus. Leider mußte auch ein Proletarier sein Leben lassen. Der 52-jährige arbeitslose Steinrammer Max Wagner wurde bei Auflösung einer kommunistischen Demonstration durch einen Herzschuß getötet. Einige Kommunisten wurden durch Schüsse verletzt.

Die KPD hatte gestern früh durch Flugzettel eine Kundgebung auf dem Platz der Republik zusammengerufen, bei der mittags um 12 Uhr der Generalsstreik proklamiert werden sollte. Diese Kundgebung, die sich mit ihrem Beginn verspätete, weil von nationalsozialistischer Seite Sabotageversuche unternommen wurden, indem etwa 500 SA-Leute auf dem Platz der Republik aufmarschierten und der Platz für alle Demonstranten gesperrt wurde.

Niederrufe auf Hitler wurden ausgebracht und weiter wurden auch Lieder gesungen, wie sie bei den Kommunisten üblich sind. Wer Kommunistenlieder kennt, weiß, daß sich der größte Teil ihres Inhaltes aus Schmähungen auf die SPD oder einzelne Persönlichkeiten ihrer Führerschaft zusammensetzt.

In der Büttnerstraße ließ nun plötzlich ein Polizeioffizier seine Beamten gegen den Demonstrationenzug vorgehen, um ihn aufzulösen. Die „verbotenen Lieder“ gaben den Anlaß. Die Folge war, daß sich nun erst der Gesang noch verstärkte. Die Beamten mußten mit dem Gummiknüppel vorgehen. Da sich begreiflicherweise die Erregung steigerte, kamen einige wilde Leute auf dem Einfall, die Schaufenster eines Nazifeldladens gegenüber dem Postamt in der Büttnerstraße einzuschlagen.

Der Polizeioffizier, der durch seine unverständliche Mahnung diese Steilbestimmung erst heraufbeschworen hatte, gab den Befehl zum Schießen, worauf die Schutzpolizeibeamten auch tatsächlich Schreckschüsse in die Luft absenkerten, während — wie wir von Berichten eines Augenzeugens erfahren — der Offizier selbst in die Menge schuß.

Der an der Demonstration nicht beteiligte 52-jährige Steinrammer Max Wagner aus der Großen Dreilindengasse 10 brach vor einem Wolkereigeschäft in der Nikolaitraße durch einen Herzschuß tödlich getroffen, zusammen. Auch der Bäcker Richard Kuhnert, Am Wäldchen 10, ein Mann namens Richard Henkel, Kohlenstraße 7 und ein dritter namentlich bisher nicht bekanntgewordener Mann wurden ebenfalls durch Schüsse getroffen und mußten in das Altersheim-Hospital eingeliefert werden.

Der sechs Stunden nach dem Vorfall herausgegebene amtliche Polizeibericht erklärt, daß die Schüsse, denen der Kollege Wagner zum Opfer fiel, aus den Reihen der kommunistischen Demonstranten abgefeuert worden seien. An Hand der Kugeln (die Berichten sollen Steilschüsse haben) wird sich feststellen lassen, wie der Widerspruch zwischen dem Polizeibericht und den Augenzeugendarstellungen zu erklären ist.

Der Polizeibericht

stellt den Vorfall wie folgt dar:

„Die KPD hatte für den 31. Januar um 12 Uhr auf dem Platz der Republik zu einer Demonstration durch Flugblätter und von Mund zu Mund ausgerufen. Der Abmarsch der Demonstranten vom Platz der Republik erfolgte gegen 13 Uhr über die Wallstraße, Reuschstraße, nach der Nikolaitraße, Büttnerstraße. Die Polizei verbot den Demonstranten wiederholt das Singen der Lieder strafbaren Inhalts. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nachgegeben. Hierauf wurde von der Polizei der Zug für aufgelöst erklärt. Auch diese Aufforderung wurde nicht befolgt. Die Demonstranten verstärkten sogar den Gesang, worauf der Gebrauch des Polizeiknüppels angeordnet wurde. Zur Zeit der Auflösung des Zuges hatte die Spitze fast die Nikolaitraße erreicht. Der nördliche Teil des Zuges flüchtete in Richtung Nikolaitraße, die hinter der Polizei befindlichen Demonstranten drangen auf die Polizeibeamten ein und nahmen eine drohende Haltung ein. Zu dieser Zeit wurde auch die Schaufensterheide eines Uniformgeschäfts der NSDAP, auf der Büttnerstraße durch gestülpte Blechloisenerbüchsen, die von den Demonstranten mitgeführt worden waren, zertrümmert. Die im Schaufenster befindlichen Ausstattungsgegenstände wurden zum Teil geplündert. Da sich die Lage äußerst bedrohlich gestaltete, gaben die Polizeibeamten einige Schreckschüsse ab. Die Menge ließ darauf auseinander. Die Polizei ging hierauf über die Büttnerstraße nach

der Nikolaitraße vor und säuberte diese Straßen. Als sich die Polizeibeamten auf der Nikolaitraße befanden, fielen hinter ihnen einige Schüsse. Nach Aussage von Zivilpersonen fielen diese Schüsse aus den Reihen der kommunistischen Demonstranten. Durch einen dieser Schüsse wurde der Steinrammer Max Wagner, geboren 20. November 1881 zu Breslau, wohnhaft Große Dreilindengasse 10, getötet. Der Schuß war in das Herz eingebracht und hatte den sofortigen Tod des Wagner herbeigeführt. Er ist nach Aussage von Zeugen im NSDAP organisiert. Drei weitere Personen erlitten leichtere Schußverletzungen, während eine vierte Person eine Verletzung an der Hand davontrug.“

Was sind Lieder strafbaren Inhalts? Welche Lieder sind von nun an für den öffentlichen Gebrauch verboten? Wenn bisher gesungen werden durfte: „Dann heißt es aufmarschieren, der... muß kriegen!“ und es soll dies künftig nicht mehr erlaubt sein, dann muß die Polizei dies mindestens vorher irgendwie bekannt machen.

Wie tramsphast die Begründung mit den strafbaren Liedern zusammengestellt ist, das konnte man übrigens am Abend bestätigt erhalten, als die SA ihre Demonstration durchführte. Dieser Demonstrationenzug, in dem alle nur irgend einmal bekannt gewordenen Kommunistenlieder angestimmt wurden, gab nirgends Veranlassung zur Auflösung. Daraus muß man schlussfolgern, daß jeder Offizier, der ein Begleitkommando eines Demonstrationenzuges befehligt, nach eigenem Ermessen entscheiden kann, was verbotene Lieder sind. Das Lied, das am Mittag den Anlaß zu der Auflösung des Zuges gab, ist bestimmt am Abend ebenfalls gesungen worden, ohne daß dieser Zug aufgelöst worden wäre. Hier ist die Polizei der Öffentlichkeit eine Erklärung schuldig über die so verschiedenartige Praxis.

Während sich die Vorgänge in der Büttnerstraße abspielten, kam es auch vor der Markthalle in der Gartenstraße zu einer sogenannten „Diskussion“, die schließlich in eine schwere Schlägerei und Messerstecherei ausartete.

Zunächst gingen ein Kommunist und ein Nazi an zu diskutieren. Plötzlich kam eine größere Horde jüngerer Nazis dazu, die dem einzelnen Kommunisten ihre Argumente handgreiflich beibrachten, indem sie ihn verprügelten. Inzwischen kam eine Gruppe kommunistischer Parteigänger, die selbstverständlich ihrem Freunde zu Hilfe eilten. In der allgemeinen Schlägerei, die sich nun entwickelte, wurde ein Nazi durch einen Brustschuß verletzt und mußte ins Krankenhaus geschickt werden. Ein anderer Nazi wurde durch einen Messerstich am Kopfe leicht verletzt. Der amtliche Polizeibericht registriert den Vorfall, ohne natürlich die Entstehung der Schlägerei darzustellen.

Und abends gab es dann den Kummel, zu dem man wieder die SA-Horden aus der näheren und weiteren Umgebung herangezogen hatte. Die Funktionäre, oder besser gesagt, die neue nationalsozialistische Propagandamittelabrik in Krietzsch übte sich bemüht, den „historischen“ Augenblick auf Schallplatten aufzunehmen, so daß eine markante Erklärung des Naziführers Heines festgehalten werden konnte.

Wir sind bereit, für unseren Lebensraum wieder Herr Heines die deutsche Sprache sicher so gut, daß man ihm ein solches Durcheinanderreden nicht zutrauen kann. „In den Krieg zu ziehen!“ wollte er sagen, nur schien ihm das im letzten Augenblick nicht ganz passend und da jonglierte er etwas vom Opfern. Er wird der Funktionäre nicht sehr dankbar sein.

Der Inspektor-Ost der Oberbefehlshaber aller Nazis im deutschen Osten, Helmut Brüdner, war verhindert. Wegen Grippe mußte er den „historischen Augenblick“ verpassen. Für ihn sprang der besonders unbekannt Herr Raumann ein, der reichlich Wasser in den Nazimein schüttete. Wir können in vierzehn Tagen nicht alles gut machen, was die anderen in vierzehn Jahren veranlaßt haben! Bergesen ist die Lösung Hitlers, daß innerhalb 24 Stunden alle Notverordnungen aufgehoben sein würden. Ueber die Bemerkung, daß niemand bisher in Deutschland ein so zerrüttetes Staatswesen übernommen habe, wollen wir sachlich nicht diskutieren. Wenn der Redner 1918 schon so viel Verstand gehabt haben sollte, wie man ihn einem Menschen mit fünf Sinnen zutrauen darf, dann ist er sich sicher seiner bewußten Lüge klar gewesen.

Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal vorbei ging es dann unter den Klängen von „Heil Dir im Siegerkranz“ ins Arbeiterviertel. Die Zuschauer, die sich in der Schweidnitzer Straße und am Ring aufgestellt hatten, weil sie glaubten, man würde jetzt natürlich durch die Baumreihe marschieren, kamen nicht auf ihre Rechnung. Der Siegermarsch ging in provokatorischer Absicht durch einige Straßen des Nikolaitors. Diese Straßen gingen schon zwei Stunden vor Antritt des Zuges einem gefährdeten Kampfgebiet.

In der Marionnen- und Andersenstraße bis zur Westendstraße waren mehr als 100 Schutzpolizisten aufmarschiert. Die Straßen starrten in Waffen. In jeder dritten Hausstürze wurden drei Beamte mit Karabinern postiert. Maschinengewehre wurden hin- und hergetragen. Es sah direkt so aus, als würde der Einzug der „Sieger“ erwartet. An der Westend- und Andersenstraße wurden Sperren über 100 Meter tief in die Straßen verlegt.

Wenn sich also ja noch ein Mensch gefunden hätte, der den Garden hätte jubeln wollen, dann dürfte er das nur aus 150 Meter

Große Winterhilfe - Lotterie

Alle Gewinne 90% bar!

61 378 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von

500000

Höchstgew. auf 1 Doppellos Wert v. 150000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. 75000

2 eingez. Landhäuser 2x50000 = 100000

2 Landhäuser 2x25000 = 50000

1. Ziehung: 16. und 17. Februar 1933

2. Ziehung: 11. bis 16. März 1933

4 Landhäuser 4x15000 = 60000

Einzellose 1 M

Doppellose 2 RM

Auf Doppellose fällt der doppelte Gewinn

Besonders empfehl. Glücksbr. Vorschläge

Amst Lotterie-Bank

2 Gewinn-Chancen: Jedes Los nimmt an 2 Ziehungen teil

Wissen Sie, daß Arndt schon wieder im Dezember 1932 die beiden zweiten Hauptgewinne der Großen Arbeiter-Weihnachts-Lotterie den glücklichen Gewinnern ausgezahlt hat?

Das neue Jahr 1933 wird Ihnen Glück bringen!



# Raltblütigkeit und Zuerficht

## Die Stimme der Gewerkschaften

Der Bundesausschuss des ADGB, nahm am Dienstag zur neuen politischen Lage Stellung. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften hatten sich am Sonntag und Montag wiederholt bemüht, beim Reichspräsidenten vorstellig zu werden, um im Sinne ihrer in diesen Tagen veröffentlichten Erklärungen auf ihn einzuwirken. Leider vergeblich, da der Reichspräsident nicht in der Lage war, die Vertreter der Gewerkschaften zu empfangen.

Leipziger erinnerte an den Briefwechsel des Reichspräsidenten mit Hitler vor wenigen Monaten. Im November lehnte Hindenburg es ab, Hitler ein Präsidialkabinett anzuvertrauen. Er stellte ihm vielmehr damals strengere Bedingungen als jemals einem früheren Kanzlerkandidaten. Er verlangte von ihm, daß er keine parlamentarische Mehrheit nachweise, wenn er auf die Kanzlerschaft Anspruch erhebe. Jetzt war hiervon keine Rede mehr. Hitler hat damals erklärt, er halte es für notwendig, daß der deutsche Kanzler in dieser Zeit die Aufgabe habe, für eine zeitlich fixierte und materiell begrenzte Aufgabe sich eine Ermächtigung vom Parlament zu verschaffen. Bekanntlich ist schon gestern von dem Parlament an ein solches Ermächtigungsgesetz geredet worden.

Was von dieser Regierung sozialpolitisch zu erwarten ist, zeigt das Verhalten des Reichsarbeitsministers, seinen die tatsächlichen Umarbeitungen im Reichsarbeitsministerium und im neugebildeten Krisen-Ministerium. Auch die Haltung gegenüber einer Persönlichkeit wie dem Staatssekretär Gröber, läßt die innere Einstellung des neuen Arbeitsministers klar erkennen.

**Die Einordnung der Tarifabteilung in das Reichsministerium Hugenbergs läßt keinen Zweifel, wohn der Kurs steht. Keine staatliche Lohnpolitik, vielmehr auch keine Schlichtung mehr, selbst nicht in dem jetzt schon entarteten Sinne! Auf anderen Gebieten des Tarifrechts wird die gewerkschaftsfeindliche Haltung des neuen Mannes bald genug hervortreten.**

Die Arbeiterkammer wird mehr als je auf ihre eigene Kraft angewiesen sein. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß die Gewerkschaften zu dieser Regierung in Opposition stehen. Das kann und wird sie nicht hindern, die Interessen der Arbeiterkammer auch gegenüber dieser Regierung zu vertreten. Die Gewerkschaften werden die Ansprüche der Arbeiter auf Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft mit genau der gleichen Entschiedenheit weiterverlechten wie bisher. Organisation — nicht Demonstration, das ist die Parole der Stunde! Die Gewerkschaften haben Jahrzehnte hindurch in diesem Geiste gehandelt. Sie werden dieser Lösung durch verstärkte Werbetätigkeit auch in der kommenden Zeit treu bleiben.

Grasman ergänzt den Bericht Leipzigs durch Ausführungen über die verschiedenen Möglichkeiten der politischen Entwicklung. Alles kommt auf die Geschlossenheit der Organisationen, auf die Erhaltung und den Ausbau einer einheitlichen Front der Arbeiterkammer in ihren Gewerkschaften an. Dieser Gedanke ist auch bestimmend für die Haltung der Gewerkschaften gegenüber jeder Partei, die sich etwa das Recht zur Führung gewerkschaftlicher Aktionen anmaßen sollte.

Die Ausrufung erregt in eindrucksvoller Weise die enorme Uebereinstimmung aller Verbandsvertreter mit der Forderung, die der Bundesvorstand in diesen entscheidungsschweren Tagen eingenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß die Zusammenfassung dieser Regierung zu stärksten Bedenken Anlaß gibt.

**Die Gewerkschaften werden im einzelnen Falle ihre Haltung zu dieser Regierung von ihren Taten abhängig machen. Sie stehen bereit, wenn nötig, jeden Tag, neue Entscheidungen zu treffen.**

Die Haltung der gewerkschaftlichen Führung kann und darf sich aber nicht von gefühlsmäßigen Gesichtspunkten bestimmen lassen. Daß die deutsche Arbeiterkammer, soweit sie den Geist der deutschen Arbeiterbewegung in sich aufgenommen hat und gewerkschaftlich geschildert ist, sich gegen diese sozialreaktionäre Regierung am liebsten in unmittelbarer Aktion zur Wehr setzen würde, ist menschlich begreiflich, aber sachlich falsch. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Gewerkschaften die Interessen der deutschen Arbeiterkammer schädigen würden, wenn sie diesen Impulsen nachgeben würden. Die Ruhe und die Zuerficht, die für die Verhandlungen des Bundesausschusses kennzeichnend war, kommt nicht von ungefähr, sie stammt aus der genauen Kenntnis der reichen Widerstandskräfte der deutschen Arbeiterkammer, die in ihrer jahrzehntelangen Geschichte schon manchen Gegner kommen und gehen sah, von dem die Sage singt, daß er die Arbeiterbewegung endgültig vernichten werde.

**Dieses Bewußtsein der Kraft, das keiner großen Sekten bedarf und der Disziplin der Arbeiterkammer sicher ist, ist die feste Grundlage der ruhigen Haltung der gewerkschaftlichen Führung in den letzten Tagen.**

Leipzig faßte die Aussprache zusammen. Die gegenwärtige Regierung, mag — in rücksichtsloser Ausnutzung von Machtverhältnissen, die gegenwärtig für sie günstig zu liegen scheinen — eine tariflose Zeit, vielleicht gar einen weiteren Abbau der Löhne durchsetzen, sie mag aus der Rumpfkammer veralteter Vorstellungen reaktionäre Pläne herauskramen und Einrichtungen schaffen, die den bestehenden Rechten und dem Freiheitswillen der deutschen Arbeiterkammer widersprechen — die deutsche Arbeiterkammer weiß nicht nur aus der Erfahrung der letzten Jahre, sondern aus ihrer ganzen Geschichte, daß auf eine lange Periode sozialen Aufstiegs auch einmal ein Rückschlag, ja vorübergehende Erfolge heimgesuchten Rückschritts folgen können. Diese Erfahrung wird den Glauben an die Macht und die Zukunft der gewerkschaftlichen Organisation in ihren Anhängern nicht ertöten, dieser Glaube wird auch diejenigen wieder ergreifen und zu ihren Bahnen führen, die heute die wirtschaftliche Not unserer Organisationen entfremdet hat. Keine deutsche Regierung wird die deutsche Arbeiterkammer und ihre Organisationen überwältigen können, weil sie ihren Geist nicht unterdrücken kann. Es wird auch dieser Regierung nicht gelingen.

## Die Arbeit des Butab

Der Bund der reichlichen Angestellten und Beamten erstirbt 1932 für seine Mitglieder in 2592 Streitfällen 3 449 759 Mark. Im Jahre 1913 erstirbt die beiden Vorkriegsverbände, die den heutigen Butab bilden, in 351 Streitfällen 178 077 Mark. Da die durchschnittliche Mitgliederzahl der beiden Vorkriegsverbände 1913 ebenso hoch war wie die des Butab im vergangenen Jahre, so entfallen auf den Kopf der Mitgliederzahl als Erfolg des gewerkschaftlichen Kampfes im Reichsmaßstab 3,44 Mark im Jahre 1913 und 67,64 Mark im Jahre 1932.

## Hollands Gewerkschaften im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Forderungen an die Regierung zu besonderer Hilfe. In Holland haben die Gewerkschaften einen Vorschlag zur Verringerung der Arbeitslosigkeit angenommen. Die drei größten Gewerkschaftszentralen des Landes, der Niederländische Gewerkschaftsbund und die beiden konfessionellen Gewerkschaftszentralen hatten eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten. Sie forderten die Gewährung einer Extrazulage für die Arbeitslosen und Vorschläge auf die Reichszulage für verschiedene Arbeitslosenklassen. Der Ministerpräsident sagte nach hartem Drängen schließlich zu, die Forderung der Gewerkschaftszentralen „in Erwägung zu ziehen“.

Der Magistrat von Amsterdam hat bereits zwei Telegramme an den Ministerpräsidenten gerichtet mit dem Ersuchen, die wöchentliche Brennstoffzulage für Arbeitslose um 1 Gulden zu erhöhen oder doch wenigstens Amsterdam zu gestatten, auf eigene Kosten diese Extrazulage den Arbeitslosen zu geben. In der Kammer hat die Sozialdemokratische Fraktion ebenfalls einen Extrazulage für Heizmaterial sowie für Kleidung und Decken gefordert.

Der Ministerpräsident — er ist Katholik — lehnte bis jetzt all diese Bitten und Forderungen mit dem Hinweis auf die Lage der Staatsfinanzen ab. Nach seiner Auffassung sind die Unterzählungsbeträge ausreichend. Demgegenüber betont das

sozialdemokratische Parteiblatt „Het Volk“, daß der letzte Rest von Widerstandskraft der Arbeitslosen längst verbraucht sei und überall in den Familien sich bereits das nackte Elend breit mache. Die viel zu niedrigen Unterzählungsbeträge reichen bei der geringen Rente unmöglich für die Beschaffung von genügend Heizmaterial. Die Regierung müsse begreifen, daß sie, rein menschlich gesehen, eine große Verantwortung trage, und daß es mit ihrem Hinweis auf die Finanzlage des Landes nicht getan sei.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt in Holland nach den amtlichen Ziffern zurzeit mehr als 350 000 — bei einer Gesamtbevölkerung von acht Millionen. Ein Viertel aller Arbeitslosen entfällt auf die beiden größten Städte des Landes Amsterdam und Rotterdam. Alles in allem schätzt man die Zahl der Arbeitslosen in Holland auf eine halbe Million.

Wie scharf die Massennot gestiegen ist, zeigt auch die Tatsache, daß die Gefängnisse zurzeit fast ausverkauft sind. Alle Gefängnisse sind besetzt. Verschiedene Gefängnisverwaltungen mußten Personen, die sich zum Abschließen ihrer Strafe wegen dieses oder jenes unbedeutenden Deliktes meldeten, vorläufig zurückweisen.

## Die Gemeinden zur Hilfsbedürftigkeitsprüfung

### Eine Weisung gegen das Gutachten der Reichsanstalt

Anfang November 1932 hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Reichsarbeitsminister ein „Gutachten über die Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenzulage durch die Gemeinden“ erlassen. Die Gewerkschaften haben, bei allem Abstand von einzelnen Ausführungen dieses Gutachtens, seinen Schlussfolgerungen rüchhaltslos zugestimmt, in denen die Mitwirkung der Gemeinden bei der Hilfsbedürftigkeitsprüfung als völlig verfehlt hingestellt wurde. Insgesamt kann das Gutachten zu dem Schluss, daß eine gerechte, gleichmäßige und gleichzeitige den finanziellen Notwendigkeiten des Reichs entsprechende Bedürftigkeitsprüfung nur durchgeführt werden könne unter Anwendung einheitlicher Unterzählungssätze und einheitlicher Anrechnungsvorschriften, daß ferner für die Durchführung ausschließlich die Arbeitsämter, nicht also die Gemeinden, in Frage kommen könnten.

Wie zu erwarten war, haben die Gemeinden gegen dies Gutachten der Reichsanstalt, das nicht nur ihren Wünschen nach Kommunalisierung der Arbeitslosenversicherung zuwiderläuft, sondern das auch in seinen einzelnen Feststellungen für die Verwaltung vieler Gemeinden nicht gerade schmeichelhaft war, eine Gegenaktion eingeleitet. Nachdem in den vergangenen Wochen die Presse schon mit zahlreichen polemischen Artikeln versorgt worden war, ist neuerdings eine ausführliche Denkschrift des Deutschen Städtetages, des Deutschen Landkreistages, des Reichsstadtebundes und des Deutschen Landgemeindetages herausgegeben worden. Die Denkschrift verurteilt, unseres Erachtens nicht mit großem Erfolg, die Kritik der Reichsanstalt zu widerlegen. Zuzustimmen ist ihr aber darin, daß der augenblickliche Dualismus, der sich aus dem Zusammenwirken von Arbeitsämtern und Gemeinden ergibt, unhaltbar ist. Bemerkenswert ist weiterhin, daß die Gemeinden heute „die verschiedenen Zweige der Arbeitslosenunterstützung, die nicht auf Grund eines versicherungsgemäßen Rechtsanspruchs gewährt werden zu einer einheitlichen Arbeitslosenhilfe“ zusammengefaßt wissen wollen, daß sie also augenscheinlich ihre frühere Forderung auf Bejeitigung der Arbeitslosenversicherung aufgegeben haben. Daß die Gemeinden im übrigen nach wie vor diese neben der Versicherung stehende Arbeitslosenhilfe nach kommunalen Grundsätzen, d. h. also nach den Grundsätzen gegenseitiger individueller Betreuung durchgeführt haben wollen, können wir verstehen, wenn auch die Behauptung, daß die der Krisenfürsorge entsprechende schematische Versorgung wesentlich teurer wäre, völlig unbewiesen ist. Die Gewerkschaften treten demgegenüber nach wie vor für eine Vereinheitlichung von Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge bei den Arbeitsämtern ein.

## Englands Haltung in Genf

### Die Arbeiterkammer wirft der Regierung Sabotage bei der Arbeitszeitfrage vor

Die Haltung der englischen Regierung auf der Genfer Vorkonferenz für Arbeitszeitverkürzung hat bei der britischen Arbeiterkammer sehr böses Blut gemacht. Das führende englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt zu dem Ausgang der Genfer Verhandlungen, man habe gewiß von der britischen Regierung keine volle Einmütigkeit über die Wirkung der Arbeitszeitverkürzung auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit erwartet, aber doch mindestens eine ernsthafte Diskussion der Arbeitszeitverkürzungsforderung, und das sei auch bei der Arbeitergruppe und den meisten Regierungsvertretern der Fall gewesen. Der englische Regierungsvertreter dagegen und sein gefügiger Helfer aus Portugal seien offenbar nur nach Genf gefahren, um dort zu sabotieren. Man erwarte zu viel, wenn man glaube, die englische Regierung werde sich bis zur Arbeitskonferenz im Juni ihrer Haltung auf der Vorkonferenz schämen und ihren Vertreter anweisen, sich als ernsthafter Mensch mit einem ernsthaften Problem zu befassen.

## Der Schlichtungsausschuss Breslau für weiteren Werd der Wirtschaft

In diesen Tagen hatte sich der Schlichtungsausschuss Breslau wieder einmal mit den Lohnverhältnissen in der Kartonnagenindustrie der schlesischen Provinzen zu beschäftigen. Die Arbeitgeber hatten den für die schlesischen Provinzen bestehenden Lohnvertrag mit dem Ziel auf weiteren Lohnabbau gekündigt und nach Scheitern der Parteiverhandlungen, die am 11. Januar stattfanden, den Schlichtungsausschuss angerufen. Der Vertrag ist am 15. Januar abgelaufen.

Für die Kartonnagenindustrie besteht ein Reichstarif. Der Manteltarif ist auch für die schlesischen Provinzen gültig. Von der Gültigkeit des Reichslohntarifes sind dagegen die schlesischen Provinzen ausgenommen. Nur die Facharbeiter erhalten die Reichslöhne. Die Löhne für die Hilfsarbeiter, Facharbeiterinnen und Hilfsarbeiterinnen wurden bisher für die schlesischen Provinzen besonders geregelt, und zwar so, daß die Reichslöhne um 16 bis 19,5 Prozent über den schlesischen Sonderlohn standen. Die Arbeitgeber verlangten einen weiteren Lohnabbau von 4 Prozent und Einbeziehen der Facharbeiter in den schlesischen Tarif mit fünfprozentiger Kürzung der bisherigen Löhne.

Während die Reichslöhne im September v. Js. bis zum 31. 3. 1933 unverändert verlängert wurden, hielt der Schlichtungsausschuss Breslau unter Vorsitz des Stadtrats Kühn eine weitere Senkung der bedeutend unter den Reichslöhnen liegenden schlesischen Löhne für erforderlich. Die der Arbeiterkammer durch den Schlichtungsausschuss zugewandte Lohnsenkung betrug bis zu 1 1/2 Pfennig pro Stunde. Für den Wag Lauban sollen die bisherigen bis zu 10 Prozent betragenden Sonderzuschläge beibehalten werden, wodurch die Löhne der dortigen Facharbeiterinnen um 5 Pfennig pro Stunde gesenkt werden. Das wird selbst der Stadtrat Kühn kaum gewollt haben, doch legt gerade dieser Teil des Spruches davon Zeugnis ab, wie oberflächlich und irreführend solche Lohnsenkungen, die Stadtrat Kühn nebenamtlich erledigt, behandelt werden. Daß der Schlichtungsausschuss heute keine soziale Einwirkung mehr ist, zeigt der Umstand, daß er dem Schiedsspruch auf Antrag der Arbeitgeber eine Verwirklichungslaufel anfügte, deren Zweck ganz unerkennbar die Inanspruchnahme der Tarifbrecher auf Arbeitgeberseite bedeutet, denn sie schließt jede spätere Geltendmachung tariflicher Ansprüche unter Bezugnahme auf die durch den wirtschaftlichen Druck hervorgerufene Zwangslage des Arbeitnehmers aus, wenn sie nicht innerhalb sechs Wochen nach Fälligkeit durch Erhebung der Klage geltend gemacht werden. Eine unvollständige Korrektur der durch die Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts geschaffenen Rechtslage.

Die Kartonnagenfabrikanten, dem Herr Kühn mit seinem Spruch kaum einen Dienst erwiesen; denn deren Interesse an der Erhaltung des Tarifvertrages ist in diesem Fall ein vorrangiges, als das der Gewerkschaften. Haben doch die bisherigen Lohnsenkungen den von den Arbeitgebern erhofften Erfolg nicht gebracht. Trotz des vorausgegangenen Lohnabbaues sind mehrere Betriebe eingegangen. Die anderen haben Personaleinsparungen im weitesten Umfange durchgeführt. Wie weit, zeigt ein Betrieb in Görlitz, der heute zehn Leute beschäftigt, früher etwa dreihundert hatte. Infolge der Betriebsauflösungen und Einschränkungen ist die Zahl der in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von 1400 auf 400 zurückgegangen. Das ist das furchtbar entsetzliche Ergebnis der durch den fortgesetzten Lohnabbau betriebenen Zerstörung der Kaufkraft der Arbeitermassen. Diese Folgen mußten sich vor allem auf Fertigungsindustrie, nachzumal, wenn sie nur Hilfsindustrien, wie die Kartonnagenindustrie, am allerjählichsten auswirken. Der ganze Lohnabbau war nichts weiter, als ein Werd an der Wirtschaft. Trotz dieser so schrecklichen Verheerung wird der Werd an der Wirtschaft weiter betrieben und findet Förderung durch den Breslauer Schlichtungsausschuss. Die Kartonnagenarbeiterkammer hat in allen in Frage kommenden Orten Schließens den Schiedsspruch abgelehnt. Nicht eine Ortsgruppe hat sich für seine Annahme entscheiden können. Die Arbeitgeber haben selbstverständlich den Schiedsspruch angenommen, doch ist mit seiner Verbindlichkeit nicht zu rechnen. Damit hat der schlesische Lohnvertrag zu bestehen aufgehört. Doch wenigstens ein Erfolg des Schlichtungsausschusses.

## Schlichtungsausschuss Breslau

Zu dem Internatskursus in Wien können sich noch einige Kollegen bis zum Alter von 25 Jahren umgehend bei der Ortsverwaltung melden.

**Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht!**

## Ein Brandstiftung

Das Schwurgericht Kassel verurteilte den 48-jährigen Mann Adolf Morell aus Kassel wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Täter hat seine Werkstatt angezündet, um sich durch ihre Einäscherung in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Das Feuer breitete sich jedoch weiter aus, so daß ihm mehrere Wohnhäuser und Scheunen zum Opfer fielen. Morell versuchte vor Gericht vergeblich sein Alibi nachzuweisen.

## Adolf legt a...

Die nationalsozialistische braunschweigische Regierung hat befohlen, daß der Leseunterricht in den Schulen nicht mehr mit der leicht lesbaren Antiquaschrift zu beginnen habe, sondern mit der deutschen Druckschrift — was zwar allen Kindern große Schwierigkeiten bereitet, aber zweifellos sehr patriotisch ist. Darüber hinaus sind braunschweigische Nazilehrer unter der Anleitung eines nationalsozialistischen Hilfsreferenten im Unterrichtsministerium bemüht, an den Volksschulen Maggestans eine von einem böhmischen Lehrerbildungsprofessor erfundene „deutsche Runenschrift“ zu propagieren. Jener böhmische Professor, nicht nur ein Landsmann, sondern auch ein Anhänger Hitlers, hat sich in seinen stillen Stunden eine Reihe von altgermanischen Runenzeichen zurechtgelegt, durch die der „Entzifferung der altdeutschen Schrift durch mässige Zeichen“ laßtätig entgegengetreten werden soll. Zunächst bereitet der fleißige Schöner eine „Runenschrift“ vor. Sie fängt, wie viele Nibelungen, mit dem Buchstaben a an. Der Musterbogen, an dem die Kinder lernen sollen, lautet: „Der Arzt läßt den im Falle erkrankten Adolf a sagen.“ Kinder, die sich schon weiter durchgerannt haben, dürfen zum Preise ihres Fleißes folgende (sichne beziehungsreiche) Geschichte lesen: Ich kenne einen kleinen Jungen, der war so alt wie ihr und hieß Nazi. Eines Tages sah Nazi ein Vogelneß auf einem Baume. Er kletterte den Stamm hinauf und setzte sich auf einen Ast... Da prasselte es und braag, brach der Ast, auf dem der Nazi saß und Nazi fiel herunter... Deshalb meinte er laut: nnu. Macht es nur dem Nazi ja nicht nach und steigt nicht auf den Bäumen herum!

## Nazifraß

Mitglieder des Berliner „Nationalsozialistischen Studentenbundes“ ließen sich am Dienstag schwere Nasenblutungen zu Schulden kommen. Im Hinblick auf eine mit heftigen Neben angefüllte Protestkundgebung „gegen Behördenwillkür“, die sich speziell gegen den „berühmtesten Universitätskritiker Marcard“ wandte, kriegten sich die Nazistudenten auf einige ihrer jüdischen Kommilitonen, verprügelten sie und zogen dann vor die Gerichte, um hier gegen die „Verrätern“ zu demonstrieren.

## Seppeln-Pläne

Edener traf auf seiner Studienreise zur Untersuchung der Möglichkeiten einer Seppelnverbindung zwischen Holland und Niederländisch-Indien in Batavia ein. Er erklärte, daß sich nach seinen bisherigen Feststellungen nur das Gebiet des Roken Meeres für die geplante Luftschiffverbindung als schwierig erweisen habe. Trotzdem war er der Meinung, daß in etwa anderthalb Jahren eine vierzehntägige Luftschiffverbindung Europa-Niederländisch-Indien durchführbar sei. Die jeweilige Dauer einer Fahrt veranschlagt Dr. Edener auf 4½ bis 5 Tage.

## Der Ablass

Auf einem Bahnübergang der Strecke Wuppertal-Aronenberg ließ eine Frau beim Herannahen eines Zuges mit dem Kopf in den Schienen der Eisenbahn hängen. Der Unstlichen wurden beide Beine abgefahren; außerdem erlitt sie erhebliche Kopfverletzungen.

## Die Grippe

In Berlin breitet sich die Grippeepidemie immer weiter aus. Zahlreiche Schulen sind zur Bekämpfung der Ausbreitung geschlossen worden. Der Grippe-Krankendruck der Berliner Ortskrankenkasse beläuft sich auf 18 000, der Zuwachs seit Sonnabend auf 792. Mehrere Fälle verliefen tödlich.

## Stach um „Stach“

Bei der Übung der Aufführung der Alfred Herzhofers kritischen Reichsmehrpartei „Stach um Stach“ wurden die Teilnehmer Nationalsozialisten mit Stachbomben, Hausgeschloß und einer Prügelzettel mit. Mehrere Personen wurden verletzt.

## Eine Schindlerin

Die Strafkammer des Landgerichts I Berlin verurteilte in einem vom Reichsgericht angeordneten Berufungsverfahren die 48-jährige Frau Emma K. wegen schuldigem Tötung zu sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hat einen an schwerer Tuberkulose erkrankten Kraftwagenführer „schuldig behandelt“, das heißt „gehandelt“. Die medizinischen Sachverständigen waren der Ansicht, der Kranke hätte auf normalem medizinischem Wege möglicherweise gerettet werden können.

## Ein Wagner-Film

Das Wagner-Fest 1933 kündigt sich ähnlich an wie das Götter-Fest 1932. Schon begannen die Vorbereitungen zu einem Film, der das Leben des Komponisten zum Gegenstand hat.

## Methode Schindlermann

In Bredaheim (Hert) haben zwei Hirsener einem Getreidehändler eine größere Menge Roggen. Danach verlasteten sie ihm die Frucht zu einem guten Preis.

## Tot durch den Strang

Das polnische Landgericht in Polen verurteilte einen Einbrecher zum Tode durch den Strang. Der Einbrecher hatte auf einen Holzstamm, der ihn während der Tat überdeckte, gesprungen.

## Die feinen Leute



„Rueck hat sich die Regierung Hitler (bitte recht freundlich) einmal photographieren lassen. Von links, stehend: Reichspräsident Brüning, Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Reichskommissar für den Luftverkehr — Reichskanzler Adolf Hitler — von Rechten, Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen — von links, stehend:

Reichsarbeitsminister Selbde — Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gierke — Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk — Reichsinnenminister Dr. Fried — Reichswehrminister Generalleutnant von Blomberg — Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Geheimrat Dr. Jugenberg.

# John Galsworthy

## Das Leben eines moralischen Dichters

Der Träger des literarischen Nobel-Preises für 1932, der englische Dichter John Galsworthy, ist 65 Jahre alt, am Dienstag morgen in London gestorben. Eine Lungenentzündung löste sein arbeitsreiches und erfolgsgerechtes Dasein aus. Nicht nur England trauert um diesen höchst geistigen Künstler, dessen Werk zur Erkenntnis der Welt, die er mit einem begnadeten Talent schilderte, so viel beitrug. Europa verlor einen seiner besten Köpfe.

„Judge Galsworthy, Richter Galsworthy, war der Ehrenname, mit dem der Schriftsteller, Sohn eines begüterten Londoner Rechtsanwalts, von seinen ungezählten englischen Lesern gekannt worden war. Galsworthy lehnte sonst jeden Ehrentitel, selbst die ihm ausgedachte Erhebung in den Adelsstand, mit unfeindlicher Würde ab — er wollte wirken, nicht glänzen; aber diese Auszeichnung, mit der ihn hier die anonyme Leserschaft beschenkt hatte, empfand er als Glück und hohen Preis: denn als Richter und Kritiker wollte er gelesen, gewertet und — befolgt sein. Galsworthy war im weitesten und schönsten Sinne des Wortes der typische englische Moralist; die Ueberzeugung seines Lebens ins speziell Britische stellt beispielsweise der weit härtere G. B. Shaw dar.

Wenn Galsworthy Kritik übte an der englischen Gesellschaft der oberen Zehntausend, der er eigentlich entstammte, so verfluchte er dieses Ziel seiner epischen und dramatischen Predigten stets noch mit dem milden Schein einer gewissen Sympathie. Er war nicht schonungslos, nicht bitter und verlegend — aber eben doch deutlich genug, um klar verstanden zu werden. In seinem epischen Hauptwerk, der „Forsyte-Saga“, der Geschichte der englischen, hochgesellschaftlichen Familie Forsyte, malte er mit liebevoller Ironie Glanz und Verfall des bisher so geschlossenen Bildes der englischen Oberschicht, indem er das Schicksal jener Familie durch vier Generationen hindurch verfolgte. So erlebte man in diesem dreibändigen Werk, das auch in Deutschland enorm gelesen wurde, im dichterischen Spiegel ein Stück englischer Kulturgeschichte von den Tagen der Königin Viktoria bis zur unmassehaften Gegenwart. Das Werk kommt zu seinem Höhepunkt, wie ein junges Mitglied der Familie Forsyte, eine Frau, „rebellisch“ wird, in Lebensgefilde außerhalb ihres aristokratischen Standesbereichs vorzudringen will und von einer schmerzlichen Abnung der wirtschaftlichen und geistigen Disharmonien der Zeit befallen wird, woraufhin ihr das altenglische Axiom entgegen

geschleudert wird: „Ein Biute, der das Wort Pessimismus in den Mund nimmt, ist ein schlechter Patriot!“

In feinen, auch in Deutschland viel gespielten Dramen „Justice“, „Gesellschaft“, „Fenster“ und „Sensation“ wurde Galsworthy noch deutlicher. Hier fanden seine ethischen Formulierungen, die in seinem epischen Werk dem Leser gewissermaßen in milder, dichterischer Verklärung dargeboten werden, in Rede und Gegenrede präzis Ausdruck. So sind „Justice“ und „Gesellschaft“ absolute Tendenzstücke, „Reitkudde“, „Justice“ übte harte Kritik an den heuchlerischen Gesinnungen der herrschenden kapitalistischen Klasse; „Gesellschaft“, das in Berlin in einer hervorragenden Max Reinhardt-Inszenierung zur Aufführung kam, bedeutet eine Reklame des von Galsworthy in England wahrgenommenen Feudal-Antifeminismus.

Die Stimme des stets für alles Wahre und Gute eintretenden Engländer wurde in der ganzen Welt gehört. So erlangte sie — ihr Träger war sich seiner internationalen Geltung bewußt — konsequenterweise auch bisweilen bei politischen Anlässen, wenn es menschliche Anlässe waren: Galsworthy rief zur Aktion gegen die Notlage der hungernden Ruhrbergarbeiter im Jahre 1923 auf; nach dem englischen Generalstreik im Jahre 1926 setzte er sich für die Frauen und Kinder der englischen Grubenarbeiter ein; ebensowenig fehlte er, wenn es galt, Zeugnis abzulegen für den Weltfrieden. Daß ihn Eugenes Berliner Nachfolger noch nicht nach seinem Tode beschimpft, beweist, daß er auf dem rechten Wege war.

## 12 Umlopfen

In Baton Sumatra drang ein Umlopfen zu nächstlicher Stunde in mehrere Wohnungen ein und brachte 12 Personen, unter ihnen 7 Kinder, mit einem langen Sichelmesser um; zwei Personen wurden schwer verletzt. Der Irrenjunge konnte nur mit großer Mühe überwältigt und gefesselt werden.

## Englischer Flieger in der Schweiz tödlich abgestürzt

Der zur Kur weilende englische Flieger R.odd, der über einem zugefrorenen See Kunstflüge ausführte, ist mit dem Schweizer Sportsmann Schaefer als Passagier auf das Eis abgestürzt. R.odd ist tot, Schaefer wurde schwer verletzt.

# Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Rotman



133.  
O Schweden! O unglückliches, schreckliches, grauenhaftes Geschick! Da kommt Seine Exzellenz, der Gouverneur, schreitend heranzukommen und gleich darauf zuwachen und zu sagen alle die hohen Herrschaften glücklich schreitend auf den Bahnhofs- und gehen sie in der größten Verwirrung eilig weg. Und hinter ihnen kommt der drohende Kopf Gambos zum Vorschein.

134.  
Welche Lage! Ausschau, Säger, Bürgermeister, alles läuft in der größten Eile davon und bald sieht man die ganze Einwohnerzahl durch die Straßen eilen. Das erste Schlachtopfer ist der Bürgermeister, der gerade vor den Füßen Gambos liegt und nicht schnell genug aus dem Wege konnte. Gambos ließ ihm gerade zwischen die Beine, mit der Folge, daß der Herr Bürgermeister auf dem Rücken des Löwen landete. Und wie er auch schrie, mit mußte er!

# Hitlers Verhandlungen mit dem Zentrum

## Bis jetzt ergebnislos - Sie sollen schriftlich fortgesetzt werden

Hitler hatte am Dienstag eine zweieinhalbstündige Besprechung mit dem Zentrumsführer Kaas. Die Unterredung hatte vor allem den Zweck, die Unterstützung des Zentrums für die Hitler-Regierung im Reichstage zu gewinnen.

Der Zentrumsführer richtete im Verlauf der Besprechung zahlreiche Fragen an Hitler, auf die der „Führer“ präzise Antworten nicht zu geben wußte. Die Unterredung endete damit, daß Kaas sich bereit erklärte, die von ihm gestellten Fragen schriftlich zu übermitteln und Hitler eine schriftliche Antwort in Aussicht stellte. Am Nachmittag übermittelte dann der Vorstand der Zentrumsfraktion das von Kaas zugelegte Schreiben. Anschließend besaß sich die Zentrumsfraktion in einer kurzen Aussprache mit der politischen Lage und dem geplanten Aufbau des Reichsarbeitsministeriums. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das Zentrum wird keine Haltung gegenüber der Hitler-Regierung erst nach Abgabe der Regierungserklärung festlegen.

Die vom Zentrum an Hitler gerichteten Fragen betreffen in erster Linie die Stellungnahme der Nazi-Regierung zur Verfassung und zum Reichstage. Ferner werden Fragen gestellt wegen der Bekämpfung der Dinge in Preußen, der Umgestaltung des Reichsarbeitsministeriums, der Sozialpolitik usw.

### Enttäuscht vom Sowjet-Paradies

Die Kölner Auswanderungs-Beratungsstelle teilt mit, daß 600 Vergleute von Rhein und Ruhr, aus Nowo-Sibirsk (Rußland) mit bitterer Enttäuschung zurückgekehrt sind. Sie bekamen durchweg einen viel niedrigeren Lohn, als in Aussicht gestellt worden war. Die Verpflegung und das Unterkommen waren ebenfalls ungenügend.

### Antwort an den Januschauer

Eine Entgegnung Erings  
Der Zentrumsabg. Ering, der in der Debatte über die Osthilfe ebenfalls zahlreiche Entwürfe vorgebracht hat, nimmt in einer dem Zentrum nahestehenden Korrespondenz zu dem Rechtfertigungsversuch des Herrn von Oldenburg-Januschow Stellung. Er schreibt u. a.:  
Herr von Oldenburg-Januschow meint, daß im Reichstags-Ausschuß ein großes Maß von Unkenntnis, Unbehilfen und Dummheit über die Osthilfe zutage getreten sei, und daß keine persönlichen Angelegenheiten gehäufig behandelt worden seien. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat seit Jahren große Summen für Osthilfebewilligungen beschlossen. Zu sagen, daß dieser Ausschuß über die Verhältnisse im Osten keine Kenntnis hätte, daß er von Unbehilfen und von Dummheit getragen sei, ist eine unerhörte Unmahnung. Das Geld, das dieser Ausschuß für Osthilfe bewilligt hat, haben Sie und Ihre Freunde gern in Anspruch genommen.

Ich habe nicht behauptet, daß Sie ein Gut gekauft hätten mit den Geldern der Osthilfe. Mir war bekannt, daß Sie zu Ihren vier Gütern im Jahre 1929 noch ein weiteres Gut gekauft haben. Wenn es der Landwirtschaft im Osten so schlecht geht, wie Sie behaupten, ja, so frage ich Sie, warum haben Sie denn noch ein weiteres Gut hinzugekauft und sich in Schulden gefällig? Für die Schulden, die Sie damals gemacht haben, verlangten Sie nun, daß Ihnen durch die Osthilfe geholfen werde. Ich hätte es für richtiger gehalten, daß Sie, da Sie ja über fünf Güter verfügen, eines oder zwei wieder verkauft hätten, damit Ihre Schulden abdecken und dann auf die Osthilfe verzichtet hätten. Sie sind den anderen Weg gegangen, haben Steuergelder für sich in Anspruch genommen zu einem Zinsfuß, der erheblich unter dem liegt, den sonst die Landwirte vor allem auch im Süden und Westen bezahlen müssen.

Das Kabinett Brüning hat die Osthilfeaktion eingeleitet mit dem Ziel, solche Betriebe, die rentabel zu gestalten sind, zu halten, dagegen aber Betriebe, die wirtschaftlich nicht mehr zu retten sind, der Siedlung zuzuführen. Die autoritäre Regierung unter Papen hat aber die Osthilfe anders durchgeführt, als es früher geplant war. Auch darüber wird der Unterausschuß des Reichshaushaltsausschusses Feststellungen zu machen haben. Die Darlegung, daß der ganzen Landwirtschaft durch die Osthilfegeholfen werden müßte, ist falsch. Im dem Osthilfegebiet sind 1,3 Millionen landwirtschaftliche Betriebe vorhanden, darunter 763 334 Kleinbetriebe unter 2 Hektar. Von diesen mehr als 700 000 kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben sind m. W. keine Anträge auf Osthilfe gestellt worden. Von den dann noch verbleibenden 543 943 landwirtschaftlichen Betrieben haben nur 72 000 Osthilfe beantragt. Der Rest von 471 000 glaubt sich aus eigener Kraft halten zu können. Die Klein- und Mittelbetriebe haben es nicht zu einer Ueberbildung kommen lassen. Unter den 41 000, die in die Osthilfe aufgenommen worden sind, sind vor allem viele Namen solcher adeligen Grundbesitzer, die seit vielen Jahren bei jeder sich bietenden Gelegenheit die demokratische Reichsverfassung in der schärfsten Weise angegriffen. Ich bin der Meinung, daß, wer die Staatskasse in so großem Ausmaß in Anspruch nimmt, nicht bei jeder Gelegenheit über die Weimarer Verfassung und über die Grundlage des demokratischen Staates schimpfen und rätionieren sollte.

# Der Prozeß gegen die SA-Raubmörder

## Die Mörder SA-Leute, bei der SA das Verbrechen geplant

Stettin, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Am Dienstag begann vor dem Stettiner Schwurgericht der Prozeß gegen die vier der SA angehörenden Raubmörder, die am letzten Tage des vergangenen Jahres den deutschnationalen Rittergutspächter Steinide auf dem Gute Streithof im Kreis Randow bei Stettin erschossen und ausgeplündert haben. Die Verbrecher haben einige Monate zuvor, angeführt von SA-Führern, die PKW-Bomben auf das Verlagegebäude des sozialdemokratischen „Volkshorn“ in Stettin geschleudert. Angeklagt sind der 36jährige Hermann Köhler, der 37jährige Friedrich Guitav Duchateau, der 39 Jahre alte Schlosser Friedrich Brauns und der 27jährige Johannes Schulze, sämtlich aus Stettin. Mitangeklagt ist die Frau des Hauptangeklagten Köhler. Die Anklage lautet auf Raubmord und wird von Oberstaatsanwalt Trost-Stettin vertreten.

Zunächst wurde der Angeklagte Günther Duchateau verhört. Köhler: Waren Sie politisch organisiert? Angeklagter: „Ja, in der NSDAP.“ Vorfrager: „Wo lernten Sie den Hauptangeklagten Köhler kennen?“ Angeklagter: „In der SA.“ Vorfrager: „Mit Köhler zusammen waren Sie dann auch an dem Bombenterror auf den sozialdemokratischen „Volkshorn“ beteiligt?“ Angeklagter: „Ja.“ Vorfrager: „Das Attentat war im August. Was taten Sie hinterher?“

Angeklagter: „Ich wurde von der Nationalsozialistischen Partei zunächst in ein Bad und dann nach Dessau geschickt.“

Später kam ich nach Stettin zurück. Eines Tages im Dezember sagte Köhler zu mir, er wisse eine Stelle, wo Geld zu holen sei. Da gehe einer mit einer Kasse über den Hof, und wir brauchen weiter nichts zu tun, als ihn mit dem Gummiknüppel über den Kopf oder Arm zu schlagen und ihm das Geld abzunehmen.“ Vorfrager: „Und was sagten Sie darauf?“ Angeklagter: „Ich sagte, wenn's weiter nichts ist, dann mache ich mit. Auch Brauns sollte mitmachen, wie Köhler mir sagte.“ Vorfrager: „Woher kennen Sie Brauns?“ Angeklagter: „Den lernte ich beim Attentat auf den „Volkshorn“ kennen. Am 17. Dezember wollten wir erstmalig den Versuch zu einem Überfall auf Streithof machen. Am 16. Dezember sprachen wir den Plan genau durch. Dabei sagte Köhler zu mir: Nimm einen Revolver mit, damit wir eventuell einen Schreckschuß abgeben können.“

Die Angeklagten sind dann am 17. Dezember auf Fahrrädern nach Streithof gefahren. Sie kamen aber nicht zur Ausführung der Tat, weil der Gutspächter Steinide bereits die Arbeiter entlohnt hatte. Sie haben dann verabredet, am letzten Tag im Jahr nochmals nach Streithof zu fahren. Sie haben sich zu diesem Zweck eine Autobroschüre gemietet, mit der sie bis kurz vor das Dorf fuhren. Dort blieb das Auto zurück. Köhler, Brauns und Duchateau sind dann ins Dorf gegangen. Beim Betreten des Gutshauses, in dem Steinide die Lodge ausrichtete, entzückten sie die mitgenommenen Revolver. Dann gingen Duchateau und Brauns in den Raum. Beide riefen: „Garde hoch!“ Duchateau feuerte sofort einen Schreckschuß in den Fußboden ab. Brauns schob auf Steinide, der sich erheben wollte und sofort getroffen zu Boden sank. Brauns stürzte darauf zu dem Tisch und rief die Geldkassette an sich. Beide ergriffen dann gemeinsam mit Köhler, der während der Tat vor der Tür gestanden hatte, die Flucht. Unterwegs schüttelten sie das Geld in eine Aktentasche. Dann rannten sie zurück zu ihrem Auto und fuhren nach Stettin. Hier wurde die Beute - insgesamt 65 Mark - geteilt.

Der Gutspächter Steinide ist alsbald nach der Tat im Krankenhaus gestorben. Die Angeklagten gingen nach der Aufteilung der Beute seelenruhig ihrem Vergnügen nach. Sie feierten in einer SA-Kneipe bis spät in die Nacht hinein.

Köhler, Brauns und Duchateau sind erheblich vorbestraft, Köhler wegen Einbruchsdiebstahls mit einer einjährigen Zuchthausstrafe.

Jetzt in Deutschland die Staatsmacht in der Hand und zwar der Faschismus in Gestalt seiner abenteuerlichsten und gefährlichsten Führer. Der Faschismus im Grunde mit Hugenberg, in dem der unvollständige Klassenegoismus sowohl der adeligen Großgrundbesitzer als der Industriellen des Ruhrgebietes verkörpert ist, und überdies habe er Seldte, den Organisator des Stahlhelm und Papen, den Phantasten aus der alten Kaiserzeit, zur Seite. Unter der Leitung dieser Mächte gehe das deutsche Volk und mit Deutschland ganz Europa politisch wie wirtschaftlich einer sehr trüben Zukunft entgegen.

Der „Telegraph“ spricht von einem politischen Abenteuer, in das Deutschland sich begibt. Namentlich die Ernennung Hugenbergs zum Reichsminister müsse vom Ausland mit großer Beunruhigung aufgenommen werden, da man dessen Vorliebe für Autarkie kenne. Auch seine Finanzpolitik sei außerordentlich bedenklich, da selbst die deutschen Handelskassen für ihn nicht unanerkennbar seien. Von Papen scheine die Rolle eines Vormundes zu spielen und das Heer habe man den Hitlerianern nicht anzuvertrauen gewagt. Der einzige Lichtpunkt in der neuen Situation sei, daß die Nationalsozialisten jetzt endlich zu verantwortlicher Arbeit gezwungen würden. Sie könnten nicht länger nur verprechen, ohne auch den Versprechungen Taten folgen zu lassen.

Der „Neue Rotterdammer Kurant“ hebt ebenfalls die abenteuerliche Zusammenfügung der neuen Regierung hervor.

### In der Tschechoslowakei

Prag, 30. Januar (Eigener Drahtbericht)

Das sozialdemokratische „Pravo Lidu“ schreibt zu Hitlers Ernennung: „Schwere Wolken hängen über Deutschland. Das Hitlerische Regime kann in außenpolitischer Hinsicht eine wesentliche Veränderung der Situation und eine Gefahr für Europa bedeuten. Der Gedanke einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich und einer Vazifizierung Europas ist in den Hintergrund gedrängt. Hitler bedeutet sowohl für Deutschland als auch für das Ausland einen Schritt nach rückwärts und sein Regime wird in Europa die reaktionären, antisozialen und nationalsozialistischen Tendenzen stärken. An Hitlers Macht-ergreifung sind zum großen Teile die Kommunisten mit ihrer Taktik schuld. Die einzige Partei, die Deutschland noch retten könnte, ist die Sozialdemokratie.“

### In Polen

Warschau, 31. Januar (Eigener Funkbericht)

Die Nachricht von der Bildung des neuen Reichskabinetts wird von der polnischen Presse einseitig noch abwartend aufgenommen. Man sieht darin kein allzu großes Ereignis, da Hitler offenbar, wie aus der Verbindung mit Hugenberg und anderen hervorgeht, als Strohmann der großagrarisches und großindustriellen Gruppen auftritt, so daß eine Veränderung in der Politik gegenüber dem bisherigen Regime Schleicher-Papen fast gar nicht zu erwarten ist. Im allgemeinen gibt die polnische Presse der Ueberzeugung Ausdruck, daß Hitlers Regime in Deutschland zu einer unerträglichen Spannung führen werde, die womöglich auch eine gewaltsame Entladung bringen könne. Der Anshauung schließt sich auch die nationaldemokratische „Gazeta Warszawa“ an. Der sozialistische „Robotnik“ erwartet nun, daß angesichts des gemeinsamen Feindes die Arbeiterbewegung sich zusammenschließen werde, um einen endgültigen Schlag zu führen.

### Erfreut ist nur Italien

Rom, 30. Januar (Eigener Drahtbericht)

Die faschistische Presse hat die Ernennung Hitlers mit Sympathie aufgenommen. In bezug auf die künftige Arbeit der Hitler-Regierung ist in den faschistischen Blättern jedoch eine starke Zurückhaltung festzustellen.

# Maßnahmen aus Wien

## Die Stimme des österreichischen Proletariats

Wien, 30. Januar.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schreibt zur Ernennung Hitlers:

„Diese Regierung ist das Ergebnis des abscheulichsten Rußhandels, der je einen Wechselbalg von Ministerium hervorgebracht hat. Niemals unter der Herrschaft des tiefgefälschten Parlamentarismus, niemals in der Zeit des sogenannten „Bündnisses“ (Rußhandels) zwischen den Parteien hat sich ein ähnliches widerliches Geschäft begeben, wie bei diesen geheime Verhandlungen, die Herr Hitler auf den Reichstagsgebirgen Deutschlands gebracht haben. Nicht als Führer vorwärtsstürmender Brauenden, nicht als Führer einer fortschrittlichen „Revolution“, sondern

### Als Käufer des Rußhandels,

als Chef einer Koalitionsfirma ist er eingezogen. Alles, was in der deutschen Reaktion Namen hat, ist in seiner Regierung vertreten. Man sieht es in einer Regierung des Kampfes gegen das Volk und des Raubes an der Republik. In diesem historischen Augenblicke ist auf die Schultern der deutschen Arbeiterklasse die schwerste Verantwortung gelegt. Sie wird die Herausforderung annehmen müssen, ohne daß

durch die Empörung des Augenblicks in ausfallende und verhängnisvolle Kampfe einzulassen. In diesem Kampf wird auch mancher Streik, den die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse verursacht hat, ein unumkehrbares Bedeutung verlieren.

Morgen können die deutschen Kommunisten in die Lage kommen, die von ihnen geführten sozialdemokratischen Gewerkschaften im Kampf zu verteidigen, morgen können die sozialdemokratischen deutschen Arbeiter gezwungen sein, die Organisationskraft des Proletariats gegen ein Verbot der kommunistischen Partei zu zeigen.

Gegen die Regierung der vereinten Reaktion kämpft die deutsche Arbeiterklasse um Brot und Freiheit und um die Rechte der Zukunft von heute. Die höchsten Wünsche die treueste Solidarität und kampfbereite Hilfsbereitschaft der Proletariate aller Länder und den deutschen Arbeitern in ihrem Kampf wider.

Die „Arbeiter-Zeitung“ verabschiedet dann noch einen Aufruf, den der österreichische Proletariat und die Arbeiterklasse in Wien, in dem er die Kampfberedete Solidarität mit dem deutschen Proletariat, das den Faschismus bekämpft, auffordert.

# Die Aufnahme des Hitlerkabinetts im Ausland

In Frankreich

Paris, 30. Januar (Eigener Drahtbericht)

Die Ernennung Hitlers zum Reichkanzler und von Papens zum Vizekanzler und Kommissar von Preußen hat in parlamentarischen Kreisen starke Erregung hervorgerufen.

In den Wandelgängen der Kammer waren die Ereignisse in Deutschland in gleichem Maße wie die französische Kabinettskrise Gegenstand lebhafter Erörterungen. Allgemein hörte man die Ansicht äußern, daß die Ernennung Hitlers eine Woge des Nationalismus in Frankreich zur Folge haben wird und sie auch die Bildung des neuen Kabinetts beeinflussen würde. Da darüber, dem die Nachricht während seiner Unterredung mit der sozialistischen Fraktion überbracht wurde, gab vor der Presse folgende Erklärung ab: „Die innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten häufen sich. Sie wissen, daß in Berlin Hitler zum Reichkanzler ernannt worden ist. Das ist eine nicht zu verachtende Last. Ich bemühe mich heute, wie stets, loyal zu sein, und die Dinge so zu sehen, wie sie sind.“

Der „Temps“ schreibt, mit der Berufung des Kabinetts Hitler beginne für Deutschland das Experiment, das die Tür für alle Abenteuer weit öffnet.

### In Holland

Amsterdam, 30. Januar (Eigener Drahtbericht)

Das sozialistische „Het Volk“ schreibt zur Ernennung Hitlers zum Reichkanzler: Der Faschismus habe

Sehr geehrte Damen!  
Denken Sie daran, daß Freitag den 3. Februar, der letzte Tag  
unseres

# Inventur-Verkaufes

ist.  
In allen Abteilungen erhalten Sie noch weiterhin besonders vorteilhafte  
Angebote zu stark herabgesetzten Preisen. Wir gewähren bis zum  
letzten Tage auf alle regulären Preise den Sonderrabatt von 10 Prozent.

## SAXONIA

Wollwarenhaus Talk & Posener  
Ohlauer Straße 60-61, am Christophoriplatz



### Familien-Anzeigen

Am 30. Januar 1933 verschied nach längerer  
Krankheit unser Kollege, der Betriebschlosser  
**Fritz Kell**  
im Alter von 46 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Kollegen der Freiwilligen Beerdigungs-  
beihilfe der Schutzhilf-Patzenhofer-Bruderei  
Die Einäscherung findet Freitag, den 3. Februar,  
nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Grabschen statt.

Unser Mitglied  
**Herr Theodor Lehmann**  
ist im Alter von 71 Jahren gestorben.  
Ehrens seinem Andenken!  
**Schärpenkasse Gaswerk Dürrgoy**  
Der Vorstand  
Beerdigung: Mittwoch, den 1. Februar 1933, nach-  
mittags 3 Uhr, in Rosenhain, Kreis Ohlau.

GEBURTS-  
VERLOBLINGS-  
HOCHZEITS-  
TODES-  
**ANZEIGEN**  
liefert schnell die  
**Volkswacht-Buchdruckerei**  
Flurstraße 15.

**Café und Konditorei Max Hönisch**  
Breslau 1, Kaiserstraße 6 (an der Freiheitsbrücke)  
Das Lokal, in dem Sie sich wohl fühlen  
Täglich ab 1/2 5 Uhr: **Konzert**

Die „**Frauenwelt**“  
den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schauen!

## Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die  
Frau des schaffenden Volkes  
Preis 30 Pf. Zu bestellen  
bei allen Zeitungsträgern

**Brauchst Du Geld,  
Sei ohne Sorgen,  
Leibhaus Wachtel**  
Wird Dir borgen  
Geld auf Pfänder aller Art  
Schmiedebrücke 64/65, 1. Etage — Tel. 242 19

Höchstgewinn auf ein Doppelpfand (3 9, Plan)  
**2 Millionen Mk.**  
**Preussen**  
Lose  
ZUR  
Schlußziehung  
gibt noch ab!  
Breslau 5  
gegenüber Wertheim  
Postscheck 2571  
**Arndt**

### STADTTHEATER

Mittwoch, 19.30 bis 22  
Abonn.-Vorstellung B 10  
**Die Bohème**  
Donnerstag, 19.30 bis 22.4  
Abonn.-Vorstellung D 10  
**Zanahäuser**  
Freitag, 19.30 bis gegen 3  
Abonn.-Vorstellung C 10  
**Die Fledermaus**

### LOBE-THEATER

Mittwoch, Donnerstag,  
20.15 bis 22.15  
Stückspiel von J. Jahn's  
**Der blaue Vogel**  
Freitag, 20.15 bis 2.45  
zu wahr, um schön zu sein  
Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
Zum 1. Male!  
**Donna Diana**  
Stückspiel von Mozart  
**GERHART-HAUPTMANN-  
THEATER**  
Täglich 20.15 bis 22.20  
**Schneider Bibbel**  
Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
Zum 1. Male!  
**Die Wölfe**  
Drama von Roman Holland

**Circus  
Schneider**  
im Circus Busch-Gebäude  
Tel. 29135 Tägl. 21.45 u. 21.00  
**100 Löwen**  
und 20 Attraktionen  
nachm. 30 A bis 2.00  
abends 30 A bis 2.00  
Vorverkauf: Circusbusch, Barock,  
Verbein, Kassenweg, Torwache

Traktats-Anzüge  
für 10 bis 15 Jahre 2.75  
Friedländer, Sonnenstr. 30  
**Verlängerung**  
bis 3. Februar  
**Reihhaus G. Hickmann**  
Matthiasstraße 113.

**Schlösser-Jacken**  
in kleinen Größen 95, 75 Pf.  
Friedländer, Sonnenstr. 30  
**Alfred Kusche**  
Messergasse 11  
Billigste Bezugsquelle für  
alle Lebensmittel  
und Kolonialwaren  
Täglich frisches Gemüse  
Elektrische Kasse

**Husten?**  
**Sie!**  
dann nur  
**Wegister**  
Bonbons  
und Tee  
Zubehören in Apotheken  
Drogenhandlungen  
Werkstoffe händler

**Genossen**  
Genossinnen  
Eure Familien-  
anzeigen der  
**Volkswacht**  
**Urania**  
12. Monatsheft  
und 4. Heft  
Das geistliche  
Leben  
in 12. und 4. Heften  
1933. 2. und 4. Heft  
1. und 3. Heft

**Schauspielhaus**  
Operellenbühne — Telefon 36300  
**Heute Premiere!**  
430 815  
  
**Im weißen Rössl!**  
Operellen-Singspiel von  
Ralph Benatzky  
mit **Erika Tiller-Körner**  
als Rössl-Wirtin  
**Hans Schröck**  
als Leopold  
u. d. gesamt. Personals des Schauspielhauses  
Künstlerische Leitung:  
Direktor Theo Bachenheimer  
Musikalische Leitung:  
Kapellm. Wilh. Bachenheimer  
Bühnenbilder: Bert Hoppmann  
**Preise:** nachm. 1.25  
abends 30 A bis 2.50

**LIEBICH**  
Heute 8<sup>15</sup> Premiere  
**Wilhelm Hartstein**  
in der Original-Soldaten-Burleske  
**Der Stolz der 3. Kompagnie**  
Tuba u. Miss Avanti Hanni Garden  
Music. Excentric-Comedians Eleganter Trapez-Akt  
**Harward :: Mortimer :: Kendrick**  
Fußballwettpiele auf Rädern, Luftball mit  
Fahrerlöcher  
**2. Karras Cooki, der Kakadu**  
Gold-Plastiken  
**Adolf  
Gondrell**  
der süddeutsche Humorist  
konferiert  
Liebich - Woche das Neueste aus  
aller Welt  
Preis von 20 Pf. an

**WAPPENHOF**  
Heute Mittwoch:  
**4.30 Uhr** **Freitag** **9.30 Uhr**  
**des 1. Februar-Programms**  
Les Korvus's, Sensation an Kroschlicher, La Mara  
et Thala, Internationales Tanzpaar, Original-Lette  
Ballet, einzig dastehende Equilibristin, Glowee  
Ballet, die modernes Gymnastiker,  
**Rhea Schöner** die heilige Tanz und Ver-  
wandlung-Soubrette, 2 Erwähltes, der unvergleichl.  
und einzig in der Welt dastehende Luftakt,  
3 Wandler, Wasser-Straßenmusikanten  
**„Die Kasse der Drei“**  
Kassenspiele mit 2 Torpedos und  
Frank Hög — Wappenhofische  
Nachmittag 30 Pf. — Abends 50 Pf. einschl. Ball.  
Donnerstag und Freitag ab 4.30 Uhr.  
**Dr. Friedrich Kutschke-Vorlesung**  
mit dem neuesten Programm  
Morgen Donnerstag ab 8 Uhr, in allen Saleen.  
**Großes Konzert**  
des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer, befristet.  
„Fankhorn und Antkowi“

Donnerstag — Freitag  
**Schluß-Tage**  
im  
**Inventur-Verkauf**  
\*  
**Bis zur letzten Minute**  
können Sie alle  
**Vorteile genießen!**  
\*  
**Und nun,**  
um  
**radikal zu räumen:**  
Alle angesammelten  
**Inventur-  
Reste**  
wie:  
Hemden- und warme Wäschestoffe, Laken- und  
Beitwäschestoffe, bunte Züchenstoffe, Hand-  
tuchreste etc., Kleider- u. Seidenstoffe, Velours,  
Oberhemdstoffe, Schürzenstoffe, Waschsamte,  
Gardinen- und Möbelstoffe, Flammenrips- und  
Brokatreste, Dekorations- und Läuferstoffe usw.  
nochmals im  
**Preise heruntergesetzt!**  
**MESSOW**  
und **WALDSCHMIDT** G.m.b.H.

**Wer hat Bargeld?**  
**Außergewöhnliches  
Fahrrad-Angebot!**  
Bekannte Fahrradfabrik bringt im Frühjahr neue Chrom-  
Modelle heraus. Hoch vorhandene Modelle 1932 in  
verminderter Ausführung jetzt besonders günstig zu kaufen.  
**Ketten- oder Damen-Fahrrad IN 40.-**  
5 Jahre schriftl. Garantie. Fabrikneue Räder! Mit Torpedo-  
oder Komet-Freilaufnabe. Rahmen elegant, schlicht, leichtes  
Material, Emailierung tief-schwarz, hübsche Zierlinien, Ver-  
stärkung engl. oder deutsh. Fabr., Handbrems, Glöde, Halter,  
Werkzeug, Pumpe, gelb vermindert, Zug- und Druckfattel,  
1.2 Doppelgläsernager, 2 mm Speichen, vollreif, Stahlfelgen  
schwarz od. goldfarben, Räderluft 11 vollreif, Vollschicht, samt  
Nadelteile unverwundert u. hochglänzend vermindert. Für Selbst-  
verteilung kein Aufschlag. Continental-Bereifung. Lieferung  
erfolgt nur gegen Nachnahme. Bei Nichtgefallen Rücknahme  
und Kostenerstattung. Bestellen Sie sofort, da nie so günstig.  
Schnitten Sie unter A. 466 an die Volkswacht, Flurstr. 4.

**Zur Allhees**  
und Matrizen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Auftrages nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.  
**Berlag  
der  
Volkswacht**

**Verlobungs- und  
Dermählungs-Karten**  
schnell • modern • preiswert  
**Volkswacht-Druckerei**  
Breslau 2 • Flurstraße 4

**Die kleine Anzeige**  
die Du aufgeben mußt,  
wenn Du mieten, ver-  
kaufen und lernen willst,  
gehört in Deine Zeitung  
**in die Volkswacht!**  
Dort ist sie billiger als  
in der bürgerlichen Presse  
und bringt Dir  
**bestimmte Erfolge!**





# Eine Regierungspartei vor dem Schwurgericht

Gewalt ist das Prinzip des Faschismus, Gewalttat die politische Aktion auch des deutschen Faschismus. So zahlreich die Zusammenstöße gewalttätiger Art im vergangenen Jahre in Schlesien waren und so oft auch in Einzelfällen tatsächlich bei Zusammenstößen die Entzündung angehäufte politische Hasses, den eine maßlose Propaganda gegen die organisierte Arbeiterklasse sät, als Ursache vorgelegt haben mag, so kann doch die Tatsache nicht abgeleugnet werden, daß es, abgesehen von dem Potempamord, abgesehen von dem in Schönwald bei Gleiwitz Anfang Dezember ausgehobenen Waffenlager, auch organisierten Terror in unseren Provinzen gab. Organisierten Terror, der in den Anfangstagen des August ganze Landstriche, insbesondere Niederschlesien, in Schrecken versetzte. Ein Teil dieser Aktionen im ehemaligen Kreise Nimptsch, in Reichenbach, ausgehend von dem Sprengstofflager bei Rynau, ist gerade in diesen Tagen offenbar von den Ermittlungsbehörden einer gewissen Klärung zugeführt worden, denn gestern wurde uns gemeldet, daß der Schlossergeselle Sp. in der bekannten Sprengstoff-Diebstahlsgeheime des Rajibaron Jodlich-Neukirch als Haupttäter verhaftet wurde.

Der andere Kriegshauptplatz um Görlitz herum wurde bereits früher bis zu einem gewissen Grade staatsanwaltlich aufgeklärt und im Oktober mitgeteilt, daß rund 17 Terrorakte der jetzt zur Regierungspartei avancierten NSDAP. im Landgerichtsbezirk Görlitz ermittelt werden konnten. 17 Gewalttaten, die ausführlich vorbereitet, in Kraunen Häusern ausgeführt und befohlsgemäß von der SA. ausgeführt wurden. Das sie nicht mehr Todesopfer forderten, ist nur auf die mangelnde „Kriegserfahrung“ der Faschisten zurückzuführen. Das sind nicht etwa gefährliche marxistische Unterstellungen, nein, das ist eine tatsächliche Verlautbarung einer Behörde, die gewiß nicht im Verdacht steht, einseitig gegen rechts vorzugehen. Die Anschläge in Sohra und Penzig sind seinerzeit noch vom Görlitzer Sondergericht abgeurteilt worden, wobei sich herausstellte, daß lediglich ein Zufall den Genossen Altman in Penzig davor bewahrt hat, von einer Handgranate in Stücke zerissen zu werden.

Dann brach die Amnestie aus, und alle Verbrechen, die nicht auf Grund des Sprengstoffgesetzes bzw. wegen Mordes und Totschlages verfolgbar sind, schieden aus dem ziemlich umfangreichen Komplex der Terrorprozeduren im Görlitzer Bezirk aus. Die übriggebliebenen Verfahren mußten in das ordentliche Verfahren übergeleitet werden. Dadurch ist vielfach der Eindruck entstanden, alles sei schon vergeben und vergessen. Dem ist aber nicht so, denn in den nächsten Tagen beginnen vor dem Görlitzer Schwurgericht eine Reihe von Terrorprozeduren, die das Wirken und Walten der neuen Regierungspartei vom Faschismus in schauererregender Weise aufzeigen werden. Zuerst beginnt der

## große Mordprozeß

gegen die Mordbanditen von Kupper bei Seidenberg. Hier handelt es sich um einen politischen Mord, der die Tat von Potempa noch in den Schatten stellt. Der 51-jährige, als Sozialdemokrat bekannte Maurer Hoffmann, Vater von vier Kindern, wurde am 10. August, abends, unter einem Vorwande aus dem Hause geholt und dann mit Pistolenkugeln „erledigt“. Genosse Hoffmann brach blutüberströmt zusammen und verstarb nach seiner Einlieferung ins Görlitzer Krankenhaus. Bereits am Vortage war ein ähnlicher Versuch, ihn aus dem Bett zu holen, unternommen worden, aber infolge der Wachsamkeit seiner Frau fehlschlagend. Als Täter gelang es der Kriminalpolizei die SA-Leute Lätich, Schirmer und Seifert zu ermitteln, die sich nunmehr vor dem Schwurgericht wegen versuchten und vollendeten Mordes bzw. Anstiftung hierzu zu verantworten haben werden. Man darf wohl gespannt sein, ob die politische Lage die unbewiesene Sühne dieser feigen und hinterlistigen Mordtat ermöglicht, die in ihrer Art lebhaft an die auf gleiche Weise im Jahre 1924 erfolgte Ermordung des sozialistischen Parlamentskandidaten Genossen Viccinini in Italien erinnert. In den folgenden Tagen werden dann

## weitere Gewalttaten

der SA. im Standortbereich des Görlitzer Unterganges der NSDAP. vor dem Görlitzer Schwurgericht behandelt. So das Schuß- und Handgranatenattentat auf das Lager des Langenfelder Konsumvereins in Heidersdorf, Kreis Landau, bei dem auch eine mit giftiger Säure gefüllte Flasche in das Haus geworfen wurde, so daß die Bewohner um ein Haar erstickt wären, nachdem sie der Handgranate und den gegen das Haus abgegebenen scharfen Schüssen entgangen waren, ferner das mit einer Stielhandgranate verübte Attentat auf das Landauer Arbeitsamt, wobei man den im gleichen Hause wohnenden sozialdemokratischen Stadtrat Genossen Kuischan in die Luft zu sprengen beabsichtigte. Die Sache war aber ebenfalls schlecht organisiert und Kuischan blieb zum Leidwesen der Mordkolonne am Leben. Schließlich werden sich einige Parteigänger des neuerannten Reichsanwalters noch wegen einem Sprengstoffattentat auf den Konsumverein in Arnsdorf-Sillersdorf zu verantworten haben, dessen Festhaltungen ebenfalls zu Lasten der schlechten Ausbildung der SA. im individuellen Terror geht.

Bedeutend ist an diesen Prozessen, wie wir schon sagten, vor allem die Feststellung, daß hier nicht Unbesonnenheiten einzelner Fittypen, sondern eine planmäßige Organisation der Gewalttaten gegen unbewaffnete und wehrlose Gegner vorliegt, deren Verantwortung die NSDAP. auch nachdem sie im trauten Verein mit den „feinen Herren“ die Ministerpresse schandelt hat und so laienfähig wurde, niemals leugnen werden wird.

## Immer noch Ohlau

### Eine neue Verhaftung

In Rosenhain, Kreis Ohlau, wurde der Arbeiter Karl Fiedler unter der Beschuldigung, am Ohlaer Blauschieferberg der SA-Mann Kniecht erlöchen zu haben, verhaftet. Soweit aus

aus Parteikreisen berichtet wird, hat sich J. an dem fraglichen Sonntag gar nicht in der Stadt Ohlau aufgehalten.

Diese Erinnerung an den Fall Ohlau ruft auch die Erinnerung an die seinerzeitige amtliche Erzwungene „Berichtigung“ der Preußenkommisarschaft wach, der gegenüber wir immer noch auf eine entsprechende amtliche Entgegnung der aufgelegten Schwindelnachrichten nationalsozialistischer Blätter über das Reichenbacher Bombenattentat warten.

## Maschinenhaus

### fliegt in die Luft — kein Todesopfer

In der Kaserne der Wolsganggrube in Ruda (Polnisch-Schlesien) explodierte ein Ammoniakbehälter, wobei die ganze Maschinenhalle einschließlich der Anlagen in die Luft flog. Drei Personen sind leicht verletzt worden. Der Betrieb der Grube kann erst in drei bis vier Tagen wieder aufgenommen werden. Der Gesamtschaden beträgt nach Angabe der Leitung der Kaserne gegen vier Millionen Tlotz.

Im amtlichen Bericht ist die Rede von einer voraussichtlichen Betriebsförderung der Kaserne für die Zeitdauer von sechs Monaten. Während des Explosionsunglücks arbeiteten in der Kaserne 140 Arbeiter, während die Belegschaft 260 Mann aufweist. Die eigentliche Ursache des Unglücks steht noch immer nicht fest, doch wird angenommen, daß die Explosion infolge Schadhaftheit der Gaszuführungsrohre eingetreten ist.

## Fuhrwerk im Schaufenster

Als am Dienstag vor der Fleischerlei Schulz in der Hannauer Straße in Liegnitz ein Pferdewagen einer Brauerei wenden wollte, wurde der Wagen in das Schaufenster gedrückt, das sofort in Trümmer ging. Eine Frau, welche die Auslagen besichtigte, wurde in das Schaufenster geschleudert und mußte mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden; ein Mann hatte sich durch einen Seitensprung retten können. Die wertvollen Auslagen wurden völlig vernichtet.

## Holland wird vorgeführt

Vor dem Liegnitzer Amtsgericht sollte am Montag eine Privatklage des Rentners Hirschberg aus Liegnitz gegen den Herausgeber des bekannten Breslauer Sensationsblattes „Schlesischer Herald“, Ed. Holland, verhandelt werden, die bereits einmal verurteilt worden war. Da Holland nicht erschienen war, wurde Verurteilung und seine Vorführung zum nächsten Termin beschlossen. In derselben Klage war bereits einmal Vorführung angedroht worden.

## Freitod auf den Schienen

Der Vormittags-Schnellzug nach Berlin erlitt am Montag zwischen Gleiwitz und Laband einen unsterblichen Aufenthalt. Kurz vor der Einfahrt nach Laband bemerkte der Zugführer, wie ein Mann etwa 20 Meter vor dem Zug von rechts über die etwa 3-4 Meter hohe Böschung vor den Zug sprang. Trotz Anwendung aller verfügbaren Bremsen, konnte der Zug erst nach etwa 60 Meter zum Halten gebracht werden, so daß der Mann überfahren wurde. Die Personalien des Selbstmörders sind bisher unbekannt.

# Die „Dithilfe“ der Proletarier

## Verprechungen und Wirklichkeit

Man schreibt uns aus Lamsfeld: Als vor einiger Zeit von der Dithilfe des Reiches berichtet wurde, hieß es u. a., daß an Arbeitslose mit mehr als drei Kindern doppelte Fleisch- und Kohlenmarken gegeben werden. Praktisch aber sieht die Sache meist anders aus. So befinden sich in Lamsfeld, Kr. Breslau, unter den Wohlfahrtslosen drei, welche das „Glück“ haben, mit mehr als drei Kindern begünstigt zu sein. Wer nun glaubt, daß sie etwa in den Genuss der versprochenen doppelten Kohlenmarken kommen, der irrt gewaltig. Wohl wurden am Sonnabend, dem 28. Januar, die betreffenden Fleischmarken für Januar ausgegeben, doch von den Kohlenmarken keine Spur.

Der Monat Januar geht bereits zu Ende und wir fragen: Wo bleiben die versprochenen Kohlenmarken für Januar? Ist die Unterlassung der Ausgabe eine Summe ausführender Organe oder ist die angeforderte Maßnahme des Reiches lediglich zur „Beruhigung“ der Arbeitslosen und der Dessenlichkeit gedacht gemeint?

Aus Jäschowitz wird uns berichtet, daß dort in der Zeit vom 1. bis zum 25. Januar keine Unterstützung der Gemeinde an die Wohlfahrtslosen ausgezahlt wurden. Auf Befragen erklärte der Gemeindevorsteher Gölzner, daß er „auch kein Geld vom Wohlfahrtsamt des Landkreises bekommen habe“. Somit der Fall für ihn erledigt ist.

Das inzwischen die Erwerbslosen hungernd und ihnen das Wasser in der Stube gefriert, weil sie kein Brennmaterial mehr kaufen können, das schreit ihn wenig und schreit auch die Wohlfahrtsbehörde, der viele unsterbliche Jäschowitz schon bekannt geworden sind, bisher noch zu keinem Eingreifen veranlaßt haben.

Brodau, Selbstverletzung durch Selbstschuß. In seinem Garten wurde gestern vormittag der Schlosser J. durch einen versehenlich nicht abgestellten Selbstschuß erheblich an der linken Hand verletzt. Er mußte das Krankenhaus aufsuchen, da die Verletzungen ernster Natur zu sein schienen.

Bekleiden-Gründel. Erwerbslosenversammlung. Zu der hier am Montag durchgeführten Versammlung waren 25 Erwerbslose aus der näheren Umgebung erschienen. Genosse Stolz von der SPD-Erwerbslosenkommission Groß-Breslau, sprach über das aktuelle Thema: „Haben die Arbeitslosen vom Reichsanwalt Hitler im Jahre 1933 noch Arbeit zu erwarten?“ und erzielte lebhaften Beifall, als er feststellte, daß trotz der Reichsanwaltschaft Hitlers nichts für die Arbeitslosen herauskommen wird. — Danach berichtete in vorzüglicher Weise Gemeindevorsteher Genosse Witzke über die Mitwirkung der Gemeinde bei der Festsetzung der Unterstützungen. Daß in Beistern niedrigere Unterstützungen gezahlt werden, liegt nicht am guten Willen des Gemeindevorstandes, sondern an der Juli-Ratensatzung aus dem Vorjahr, die eine andere Ortsklasseneinstufung ergab. — In der für sozialdemokratische Versammlungen selbstverständlichen freien Aussprache, ergaben sich eine Reihe von Fragen, die von drei Stunden zugebilligt, veranlaßten sich einige kommunale Redaktionsleistungen mit Verlegenheitsbeantwortungen über die „Verräterei“ der SPD.

Stamm-Unterhaltungsabend der Genossenschaft. Am 28. Januar fand hier der Unterhaltungsabend des Konsum- und Sparvereins Fortwärts statt, welcher sehr gut besucht war. Ein reichhaltiges Programm sorgte für abwech-

# Sozialistische Arbeiterjugend

## Bezirk Mittelschlesien

### Jugendgenossinnen und -Genossen!

Hitler Reichskanzler! Die Gegenrevolution in vollem Anmarsch! Der Siegestaumel, in der sich SS. und SA. befinden, wird manches politische Opfer kosten. Alle Mitglieder stehen zur Abwehr bereit. Niemand stürzt sich in nutzlose Aktionen, wenn ein Gegenschlag erfolgt, dann folgt er einheitlich. Die Parole dazu gibt nur die Partei.

Bis zum Ende dieser Woche müssen alle Ortsgruppen eine Zusammenkunft haben, bei der zur Situation Stellung genommen wird. Die erhöhte Bereitschaft aller Mitglieder ist ein unbedingtes Erfordernis. Ueber allen Tageserfolg der Nationalsozialisten steht für uns die Chance der Zukunft. Der Sozialismus, den wir wollen, kann nur durch die Arbeiter selbst errungen werden. Die Nationalsozialisten bringen den Sozialismus der reichten Herren.

Alle Mitglieder legen bei der in dieser Woche stattfindenden Zusammenkunft das Gelübnis ab, Treue um Treue. Die kommenden Tage erfordern eine opferbereite und unverzagte sozialistische Jugend. Die sozialistische Arbeiterjugend ist zu allem bereit! Stärkt die Organisation, denn mit ihr sind wir unüberwindlich!

Nur Arbeit für die Organisation und Kampf um unser Ziel bringt uns den Sieg!

## Freiheit!

### Der Bezirks-Vorstand.

Max Seidel, Hans Stephan.

## Ein angenehmer Chemann

Die deutsche Polizei hat den polnischen Behörden den Knecht Panczyl ausgeliefert, der auf der Chaussee Jawada-Jasdroje im Kreise Pleß verhaftet hatte, die Frau seines Arbeitgebers, des Landwirts Grabarczyn, zu ermorden. Der Knecht war nach der Tat nach Deutschland geflüchtet und konnte in Gleiwitz ergriffen werden. Bei seiner Vernehmung erklärte er, von seinem Dienstherrn überredet worden zu sein, die Frau zu ermorden, wofür ihm eine hohe Belohnung versprochen worden sei. Der Landwirt wurde gleichfalls verhaftet.

## Strafanträge im Morawiek-Prozeß

Am Montag vormittag wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Oppeln im Prozeß wegen der Zahlungseinstellung der vormaligen Hanjaban Oberstleuten H. G. der Strafantrag von Staatsanwaltschaftsrat Saenger-Beuthen gestellt. Nach etwa zweieinviertelstündiger Anklagerede beantragte er gegen den früheren Direktor der Hanjaban, Morawiek, eine Gesamtstrafe von zwei Jahren acht Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe wegen handelsrechtlicher Untreue und der übrigen zwölf unter Anklage stehenden strafbaren Handlungen. Im Nichtbeitragsfall für je 2000 Mark Geldstrafe einen weiteren Tag Gefängnis, Anrechnung der Unterhuchungshaft von einem Jahr sieben Monaten und Aufrechterhaltung des Haftbefehls im Hinblick auf die hohe Geldstrafe.

Gegen die mitangeklagten Aufsichtsratsmitglieder Czaja, Balluch und Weidemann lautete der Antrag wegen Verstoß gegen die Vorschriften der §§ 313 und 315 HGB. auf je einen Monat Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe und gegen den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kaufmann Kaluga, wegen Verstoß gegen § 313 HGB. auf 25 Tage Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe.

## Unsere Mitarbeiter

aus den Kreisen Breslau-Land und Neumarkt müssen wir in diesen Tagen um etwas Geduld bitten. Der Stoffandrang ist derzeit so stark, daß verschiedene Einsendungen erst mit Verspätung erscheinen können.

Neumarkt, Faschensfeier auf der Kirche. Die von der Ernennung ihres Opa zum Reichsanwalt siegestrunkenen hiesigen Nazis haben sich in der Nacht zu Dienstag einen Spaß besonderer Art geleistet, indem sie eine Faschensfeier auf dem Turm der katholischen Kirche befehligten. Die Tür zum Kirchturm wurde dabei gewaltsam geöffnet und hinterher so verbarockt, daß erst ein Schlosser geholt werden mußte, damit der Glöckner wieder seines Amtes walten konnte.

Jobten, Rodelfall. Am Sonntag war der Rodelfetrieb am Jobten sehr reger. Dabei fuhren auf dem sogenannten Wallackpüffel, einer stark abfallenden Wiege zwei Schlitten beieinander, daß eine Riete absprang und einem der jugendlichen Rodler ins Gesicht drang. Der Junge war nicht unerheblich verletzt und mußte von seinen Kameraden nach Hause geschafft werden. Außerdem brach sich ein Breslauer Rodler das Bein.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-176  
Telephon 59060, 59061  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Ostschlesien. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, Frauenabend bei Grieger. Redner: Genosse Boer.

Schottwitz. Mittwoch, den 1. Februar, 19 Uhr, in der evangelischen Schule, Bildungskursus. Thema: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und der Weg zu ihrer Überwindung. Redner: Genosse Steffen.

Rippert. Mittwoch, den 1. Februar, 10 Uhr, öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner ist Genosse Stolz. Alle Erwerbslosen auch aus der Umgegend sind eingeladen.

Kathlitz. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, im Jugendheim: Mitgliederversammlung.

Wrochowitz. Donnerstag, den 2. Februar, 19 Uhr, bei Genosse Mitglieder-Generalversammlung. Redner: Genosse Reinert. Kein Mitglied darf fehlen.

Groß-Rohrborn. Mittwoch, den 1. Februar, 20 Uhr, bei Genosse Mitglieder-Versammlung. Redner: Genosse Kleinert.

Ortsauskunft Brodau. Am Mittwoch, dem 1. Februar, 20 Uhr, findet bei Mendel ein Lichtbildvortrag der Arbeitswohlfahrt statt. Referentin ist anwesend. Regler Besuch wird erwartet.